



DOWAS für Frauen

Tätigkeitsbericht 2017

WIR SIND

Anlaufstelle
für Frauen in Krisensituationen,
für Frauen mit existentiellen Problemen,
für wohnungslose Frauen

WIR BIETEN

Beratung, Begleitung,
betreute Wohnmöglichkeiten
und Hilfe bei der Existenzsicherung für Frauen,
die an der Veränderung ihrer Lebenssituation arbeiten wollen

WIR WOLLEN

Weiblichen Lebenswelten Raum geben
und Frauenrechte einfordern

Impressum:

Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich:

DOWAS für Frauen · Durchgangsort für wohnungs- und arbeitssuchende Frauen und deren Kinder

Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck

Tel.: 0512-567724-13

www.dowas-fuer-frauen.at

März 2018

Bildquellen:

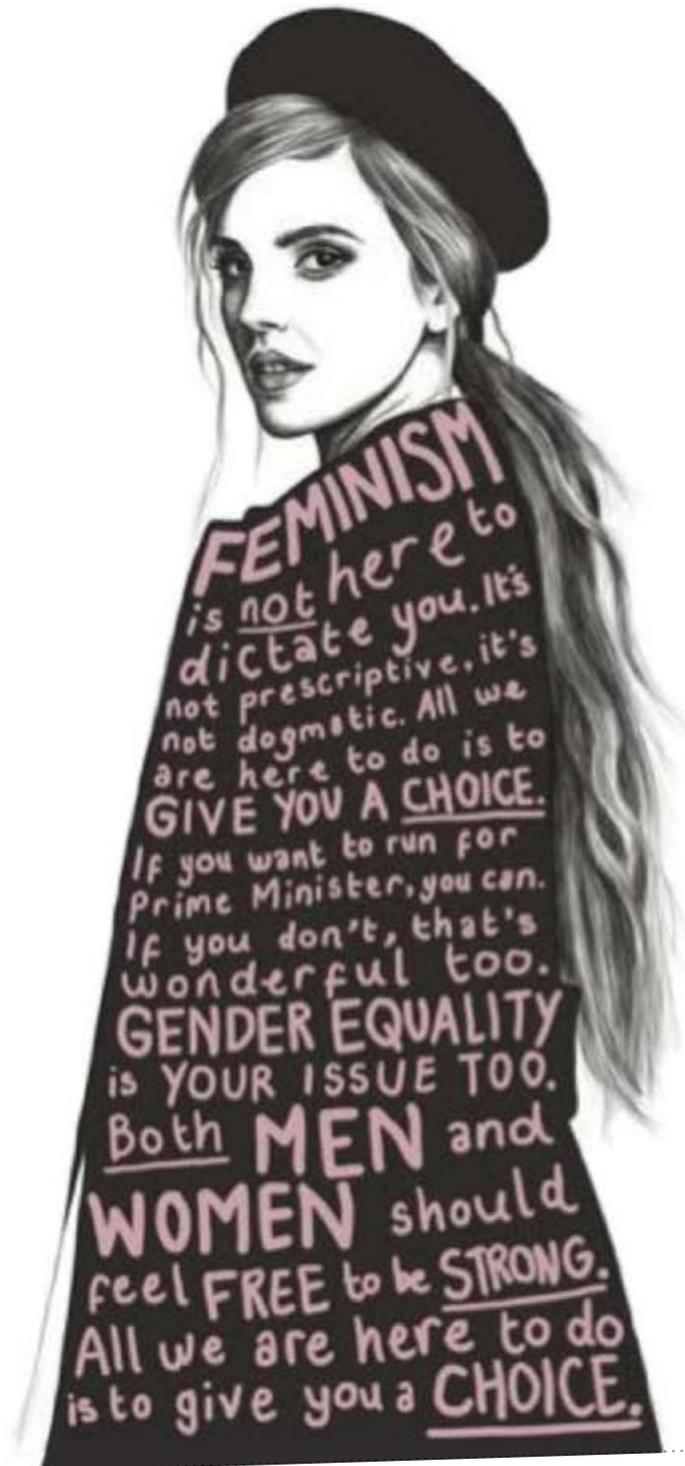
S. 1: Bildquelle: <https://tweetgirly.wordpress.com/2018/02/06/ein-vorbild-fuer-alle-feministen-emma-watson> · S. 5: Bildquelle: <https://gutezitate.com/zitate-bilder/zitat-frauen-die-nichts-fordern-werden-beim-wort-genommen-sie-bekommen-nichts-simone-de-beauvoir-250203.jpg> · S. 8, 13, 18, 24: Sophia Kapferer · S. 28: Bildquelle: <https://www.instagram.com/p/BZYHh8xDQg4> · S. 37: DOWAS für Frauen · S. 48: Bildquelle: <http://www.vr-wissen.ch/iks.php> · S. 56: Bildquelle: <http://www.augenweide-store.de/media/catalog/product/cache/1/image/800x800/9df78eab33525d08d6e5fb8d27136e95/e/m/em4890-p.jpg> · S. 62: Bildquelle: <https://lh4.googleusercontent.com/-CMqFiCvJins/U1qiD3Eq75I/AAAAAAAAAwS/3CJdfogMHKI/s640/blogger-image-1735275561.jpg> · S. 67: Bildquelle: <http://blonde.de/lifestyle/die-besten-feministischen-accounts-auf-instagram>

Layout:

Birgit Raitmayr | pixlerei.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorstandsfrauen	3
Einführung der Geschäftsführung	5
Bericht Beratungsstelle	8
Bericht Betreutes Wohnen	13
Bericht Sozialpädagogische Wohngemeinschaft	18
Vertretungsbereich	22
Nachtdienstbereich	22
Bericht Kinderbereich	24
Kinderbetreuer	27
Resümee, Ausblick und Prognosen	28
Gesamtstatistik Überblick	31
Schwerpunktthemen 2017	36
Mindestsicherung NEU 2017 – Armut NEU?	36
Neue Angebote im DOWAS für Frauen	40
Spenden	41
Feministische Auseinandersetzung	42
Gewaltprävention	46
Erstellung und Einführung eines Internen Kontrollsystems	47
Neues Dokumentationsprogramm	49
Barrierefrei	49
Öffentlichkeitsarbeit	51
Wohnst Du schon oder wartest Du noch?	51
Working Poor	53
Der Schnitt im Kopf	57
Radiobeitrag Freirad	59
Vernetzung	60
Feministische Frauen LesbenVernetzung	60
Arbeitskreis psychisch krank und wohnungslos	61
Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch	62
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	65
Fortbildungen	66
Wir danken	68



Vorwort der Vorstandsfrauen

„Die Zukunft gehört denen, die an die Wahrhaftigkeit ihrer Träume glauben.“

(Eleanor Roosevelt)

Mit der Ankündigung einer Scheckübergabe der Bergbahnen Serfaus-Fiss-Ladis endete das Vorwort der Vorstandsfrauen 2016, um den Beginn unserer Tätigkeit 2017 mit genau diesem Event einzuleiten. Im Rahmen einer Gala wurde die Arbeit des DOWAS für Frauen mit einer honorablen Summe unterstützt. Das Feuerwerk, das wir als Abschluss dieser Veranstaltung erleben durften, ließ uns ins Träumen über die Zukunft der frauenspezifischen Arbeit in all ihren Facetten geraten. Ein Haus, das Beratungsstelle, Wohngemeinschaft, Übergangswohnungen und Begegnungsräume an einem Ort vereint ...

Mit dieser Vision begannen im Februar die Vertragsverhandlungen mit dem Land Tirol. Von unserer Seite verantwortungsvoll und vorausschauend vorbereitet und getragen durch Geschäftsführerin Natascha Chmelar.

Sie bekam Anfang des Jahres auch unsere Zustimmung darüber, ein neues Internes Kontrollsystem installieren zu lassen.

Ein Vortrag zum Thema Frauenarmut „Pleite in Sichtweite“ war ähnlich ernüchternd wie der Inhalt einer eingeschobenen Vorstandssitzung, in der wir uns mit der Zusatzvereinbarung zum Vertrag mit dem Land Tirol auseinandersetzen mussten. Dem folgte eine Protestaktion des SPAK zur Mindestsicherung.



Im Juli begaben wir uns einen Tag lang in Klausur, um unter anderem den Blick auf die Verantwortung, Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen eines ehrenamtlich agierenden Vorstandes zu schärfen. Auch hier erwies sich Natascha Chmelar als unverzichtbare Begleiterin, Moderatorin und kompetente Fachfrau.

Als dreier Vorstand wuchsen wir trotz – oder gerade wegen – unserer unterschiedlichen Herangehensweisen gut zusammen. Trotzdem gibt es den Wunsch, den Vorstand auf vier Frauen auszuweiten. Falls sich von den Leserinnen jemand berufen fühlt, lasst es uns bitte wissen!

Im Herbst erfolgten neben einem Ministerienbesuch und einer Spendenveranstaltung des ZONTA-Clubs auch die sportliche Teilnahme am Firmenlauf in Innsbruck sowie ein gelungener Betriebsausflug der Mitarbeiter*innen.

Ein runder Tisch zum Thema Mindestsicherung mit Landesrätin Christine Baur, eine Veranstaltungsreihe zum Thema FGM/C mit Frau Fadumo Korn und das Bündnistreffen gegen Wohnungsnot und Armut zählten neben der unerschöpflichen Arbeit in der Geschäftsführung, Beratungsstelle, dem betreuten Wohnen und Wohngemeinschaft zu den zusätzlichen Aktivitäten, die wir als Vorstand begleiten durften.

Mit einem Weihnachtsumtrunk bei Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer, dem Jahresabschluss und einer schönen Weihnachtsfeier, die gut und liebevoll von Verena Wintersteller organisiert und durch eine sehr gelungene, wertschätzende Rede von Natascha Chmelar bereichert wurde, verabschiedete sich der Vorstand von einem dichten Jahr 2017.

Die Komplexität der Arbeit ist gestiegen, die Beratungsstelle platzt aus allen Nähten, der Mietvertrag der Wohngemeinschaft hat ein Ende und das gute Haus ist mehr als nur in die Jahre gekommen.

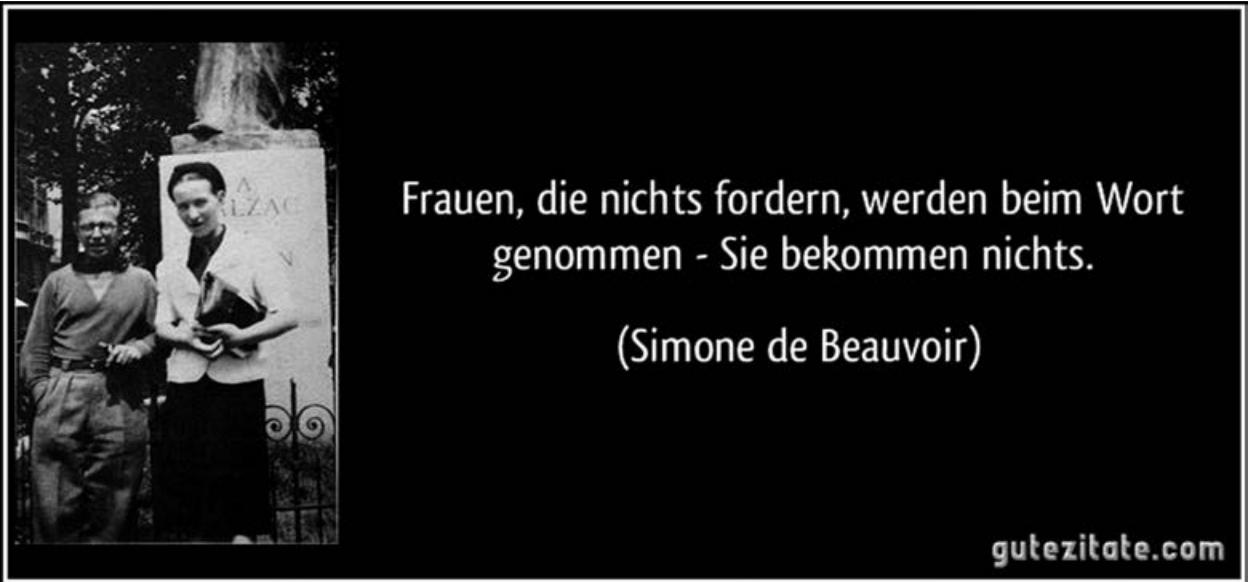
Wovon wir träumen, ist ein Haus, das den vielfältigen neuen Herausforderungen und Bedürfnissen von wohnungslosen Frauen und Kindern entspricht. Mit dieser Priorität gehen wir in das neue Jahr 2018. Ganz nach dem Motto:

*„wenn du es träumen kannst,
kannst du es auch erreichen“*
(Walt Disney).

Mögen die Gött*innen, Geldgeber*innen und Politiker*innen mit uns sein ...

*Angelika Stimpfl
Susi Zoller-Mathies
Christina Matuella*

Einführung und Bericht der Geschäftsführung



Bereits 2016 hat eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit den Konzepten für die Beratungsstelle, das Betreute Wohnen und die sozialpädagogische Wohngemeinschaft in den jeweiligen Teams stattgefunden. So konnten wir im Jahr 2017 mit überarbeiteten und evaluierten Konzepten in die Arbeit mit den Frauen starten. Vor allem die Wohngemeinschaft und das Betreute Wohnen betreffend, waren dies sehr einschneidende Entscheidungen, die im Laufe des Jahres auch sichtbar wurden. In der Wohngemeinschaft forderte die Öffnung der Zielgruppe das Team heraus und so ist es auch nicht überraschend, dass wir phasenweise mehr Krisen- nachtdienste benötigten (siehe Bericht Sozialpädagogische Wohngemeinschaft S. 18). Im Betreuten Wohnen erschien uns die Schärfung des Konzeptes

mit einem Mal wie eine self-fulfilling-prophecy, es kam Bewegung in den Bereich und es gab sehr viele Aus- und Einzüge als auch den Austausch einer Betreuten Wohnung durch eine Stadtwohnung (siehe Bericht Betreutes Wohnen S. 13).

Was alle drei Bereiche eint, waren die Frauen, die mit multiplen und komplexen Problemlagen zu uns kamen. Zusätzlich dazu wurde in der Beratung und Begleitung sichtbar, welchen Belastungssituationen die Mehrzahl unserer Frauen tagtäglich ausgesetzt sind.

Nicht alle Frauen bringen die nötige Resilienz mit, um die Hürden des Alltages schadlos zu bewältigen. Nietzsches Ausspruch „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.“ trifft nun mal nicht auf jede zu.

Es begegnen uns Frauen die durchwegs von Armut betroffen sind, die sich in prekären Wohnverhältnissen befinden oder drohen in solche abzurutschen oder gar von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Wir sehen Frauen, die kein Auskommen mit ihrem Einkommen haben (Working Poor), weil Frauen bei gleicher Arbeit weniger verdienen und/oder zu einem Großteil Teilzeit beschäftigt sind (siehe auch Beitrag zu Pleite in Sichtweite S. 59 und Working Poor S. 52). Wie reagieren Menschen, wenn der Druck größer wird und die Anstrengung die unbeschadete Fassade nach Außen aufrecht zu erhalten nicht mehr gelingt? Frauen die uns kontaktieren, sind in Not und manche von ihnen spüren diese anhand von physischen oder/und psychischen Beeinträchtigungen am eigenen Leib.

Wenn es am nötigsten fehlt und es trotz Scham, Gefühle des Versagens und dem unbedingten Bestreben alles zu verdecken, nicht mehr anders geht, suchen Frauen unsere Einrichtung auf. Studien belegen, dass Frauen zu einem viel geringeren Ausmaß Hilfe suchen und sich Unterstützung holen, umso notwendiger ist es, dass sie die Möglichkeit haben dies im geschützten Rahmen einer frauenspezifischen Einrichtung tun zu können.

18 Kinder und Jugendliche wurden im Kinderbereich unserer Wohnprojekte begleitet. Kinder sind immer diejenigen, die die Krisensituation der Mütter hautnah miterleben und letztlich damit einen schwierigeren Start in ihr eigenes Leben haben. Es ist bekannt, dass Kinder armer Eltern, Eltern armer Kinder werden. So überrascht es umso mehr, dass die im Juli 2017 beschlossenen Veränderungen im Tiroler

1.060 Frauen wurden 2017 in unseren drei Bereichen beraten, begleitet und unterstützt.

833 Kinder in Tirol sind mitbetroffen von der Notlage ihrer Mutter bzw. ihrer Familie.

334 wohnungslose Frauen wurden im vergangenen Jahr im DOWAS für Frauen erfasst.

17 persönliche Kontakte fanden in der Beratungsstelle täglich (durchschnittlich) statt, davon sind ausgenommen: telefonische, schriftliche, sonstige Kontakte und sogenannte Kurz/Infokontakte (z.B. Post abholen).

Von 149 beschäftigten Frauen waren 100 in Teilzeit.

21,7% von 1.060 Frauen beziehen Bedarfsorientierte Mindestsicherung.

Mindestsicherungsgesetz auch Einsparungen bei Familien mit mehreren Kindern beinhalten (siehe Bericht Mindestsicherung NEU S. 36).

Als feministische Wohnungsloseneinrichtung beschäftigt uns das Thema Wohnen dauernd und nachhaltig. Erstmals hatten wir die Möglichkeit über zusätzliche Ressourcen in der Beratungsstelle eine Wohnungssuch'tatistik zu erheben (mehr dazu im Bericht der Beratungsstelle S. 8). Außerdem waren wir in unterschiedlichen Gremien (Runder Tisch zur Wohnungslosigkeit des Landes Tirol – Juli 2017) und bei Veranstaltungen mit unserem spezifischen Blick auf die besondere Situation von wohnungslosen Frauen mit und ohne Kinder präsent. Nach über 30 Jahren werden wir nicht leise mehr Plätze für wohnungslose Frauen und vor allem für wohnungslose Frauen mit Kindern zu fordern. Ansätze und Strategien gegen weibliche Wohnungslosigkeit aber auch zur desaströsen Wohnraumsituation in Tirol und im speziellen in Innsbruck gibt es im Beitrag zur Podiumsdiskussion „Wohnst du schon oder wartest du noch?“ (S. 50) nachzulesen.

2017 ist es uns gelungen über zusätzliche Mittel in der Beratungsstelle zwei neue Gruppenangebote für Frauen zu initiieren, einerseits haben wir nach kurzer Projektvorlaufzeit im Oktober mit einem Frauencafé gestartet, als auch regelmäßige Workshops zu alltagsrelevanten Themen angeboten (siehe Bericht Gruppenangebote in der Beratungsstelle S. 40).

Durch die Finanzierung des Landes Tirol, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Frauen und Gleichstellung war es möglich anlässlich der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen eine Veranstaltungsreihe zum Thema Weibliche Genitalbeschneidung/-verstümmelung (FGC/M) mit Fachexpertin Frau Fadumo Korn zu veranstalten (siehe dazu den Beitrag auf S. 56).

Wie bereits letztes Jahr angekündigt, haben wir uns 2017 im Verein mit dem Thema internes Kontrollsystem im Hinblick auf die Finanzflüsse auseinandergesetzt, ein Handbuch hierzu liegt bereits vor und wird 2018 endgefertigt (mehr dazu auf S. 47).

Last but not least konnten wir im Frühjahr nach längeren Verhandlungen die 3jährige Absicherung des Vereins über einen Vertrag mit dem Land Tirol, Abteilung Soziales, positiv abschließen. Es bestärkt mein Team und mich darin, dass das DOWAS für Frauen aus der Soziallandschaft in Tirol nicht mehr wegzu-denken ist und wir über Jahre hinweg professionelle und kompetente Arbeit für Frauen und für Frauen mit ihren Kindern geleistet haben. Das wollen wir weiterhin tun!

Und wir werden weiterhin unsere Stimme erheben und für Frauen das einfordern, was ihnen schon längst zu teil werden sollte ... denn Frauen, die nichts fordern, bekommen auch nichts ...

*Mag.^a Natascha Chmelar,
Geschäftsführerin*

Beratungsstelle

ZIELGRUPPE

Beratung für volljährige Frauen und deren Kinder in Notlagen, Frauen mit existenziellen Problemen und wohnungslose Frauen. Das Angebot ist anonym, kostenlos und unterliegt der Verschwiegenheit.

ANGEBOT

- Beratung bei finanziellen Problemen: Information über Rechtsansprüche, Beihilfen und Schuldenregulierung
- Unterstützung beim Kontakt mit Ämtern
- Beratung bei der Wohnungssuche, Anmietung und bei Erhalt der Wohnung
- Hilfestellung bei der Arbeitssuche und bei Problemen am Arbeitsplatz
- Beratung zu Scheidung
- Rechtliche Beratung
- Beratung zu Gesundheitsfragen und (ungewollter) Schwangerschaft
- Beratung zum Leben mit Kindern und Jugendlichen

TEAM

Im Jahr 2017 standen für 1.033 Frauen drei Sozialarbeiterinnen mit insgesamt 63 Wochenstunden zur Verfügung. Es fanden 7.036 Kontakte statt.

Die Beratungsstelle ist an drei Halbtagen sowie einem ganzen Tag pro Woche geöffnet und immer doppelt besetzt. Eine Mitarbeiterin bietet Beratungen nach Terminvereinbarungen an und die Zweite steht für den Anlaufstellendienst und kurze Beratungen zur Verfügung.



ZIELE

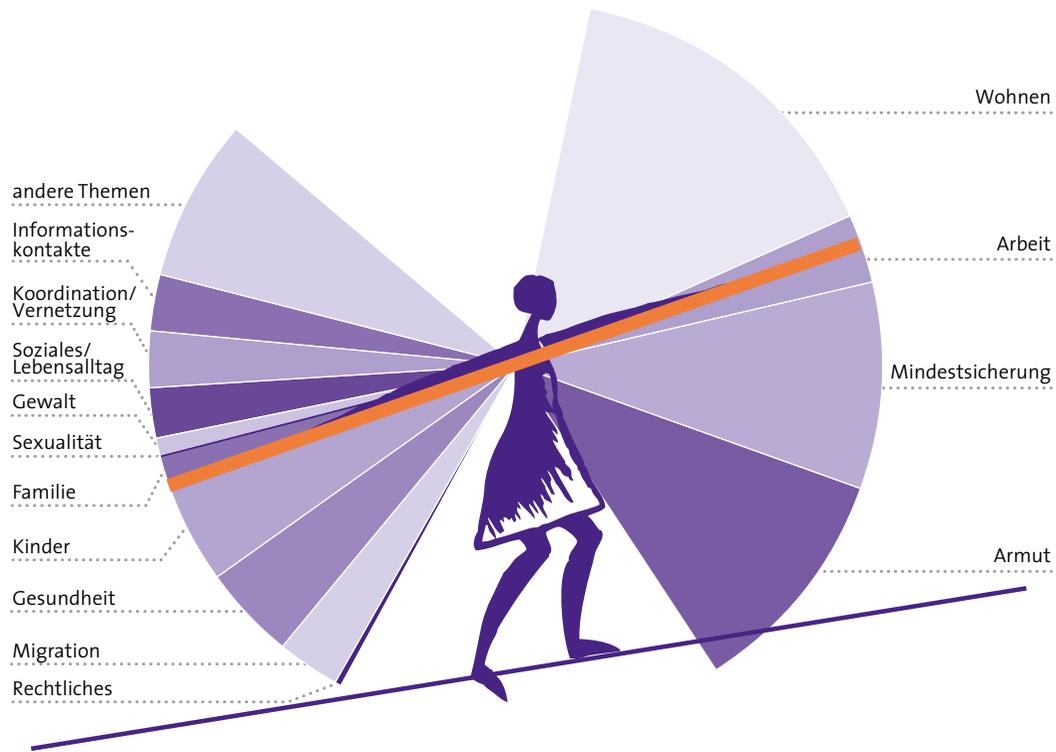
- Existenzsicherung von Frauen
- Die gemeinsame Erarbeitung von Lösungsstrategien
- Weiblichen Lebenswelten Raum geben
- Frauenrechte einfordern

RÜCKBLICK UND SCHWERPUNKT 2017

Auch im Jahr 2017 wird die Beratungsstelle des DOWAS für Frauen von vielen Frauen besucht. In 7.036 Kontakten wird Hilfestellung und Unterstützung bei den verschiedensten Problemlagen angeboten. Trotz gleichbleibender Personalstruktur wird im Vergleich zum Vorjahr ein nennenswerter Anstieg von 1.620 Kontakten, das sind nahezu 30 % mehr als im Vorjahr, verzeichnet. Auch konnten

108 Frauen mehr als noch im letzten Jahr beraten werden. Zahlreiche Klientinnen suchen die Beratungsstelle täglich auf, weshalb sich diese hohe Frequenz ergibt. Die Vielfältigkeit an Problemlagen stellt die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle vor große Herausforderungen und verlangt ein hohes Maß an Wissen, Empathie, Krisentauglichkeit und Geduld.

Themen im Vordergrund im Bereich Beratungsstelle



Viele unserer Klientinnen sind aufgrund struktureller, gesellschaftlicher und natürlich persönlicher Rahmenbedingungen enormer psychischer Belastung ausgesetzt. Neben den oft schwierigen Lebensgeschichten und belastenden Lebenssituationen haben Frauen auch mit Strukturen zu kämpfen, die es in keiner Weise erleichtern, ein sorgenfreies Leben zu führen. Gerade die Kinderbetreuungsverpflichtung und damit die verbundene oft schlecht bezahlte Teilzeitarbeit stellen z.B. für Alleinerziehenden eine unüberwindbare Hürde dar. Mit einem „normalen“ Einkommen wird es einer alleinerziehenden Mutter von zwei Kindern kaum möglich

sein, ihr Leben ohne Unterstützung von öffentlicher Hand zu meistern. Das Sprichwort „Es gibt kein Auskommen mit dem Einkommen“ tritt immer öfter in den Vordergrund.

Das Augenmerk auf die psychische Belastung der Frauen zu legen ist unerlässlich. Viele Situationen lassen sich durch diese erst erklären und eine Intervention ist nur mit Einbeziehung auch der psychischen Konstitution der jeweiligen Frau sinnvoll. Es muss immer abgeklärt werden, was die Frau in der jeweiligen Situation selber tragen kann und inwie-

weit ihre vorhandenen Ressourcen sinnvoll genutzt werden können.

Der Übergang von psychischer Belastung zu einer psychischen Erkrankung mit Diagnosedstellung ist fließend. Hier das Feingefühl zu haben und Frauen dahingehend zu beraten, sich im Fall Hilfe zu holen, ist auch nach langjähriger beratender Erfahrung und professionelle Gesprächsführung eine Herausforderung.

Im Beratungsalltag erleben wir es immer wieder, dass kleinste alltägliche Dinge wie z.B. der Gang zu einem Amt, das Abgeben des Mindestsicherungsantrages, etc. belasteten Frauen unheimlich viel abverlangen. Hier stehen wir oft vor einer unüberwindbaren Hürde. Wir sehen zwar bei der Beratung, dass

eine Klientin viel mehr brauchen würde, können aber aus Kapazitätsgründen kaum Ämterbegleitungen oder Ähnliches anbieten. Hier sind wir auf die Unterstützung anderer Einrichtungen angewiesen und freuen uns, wenn gelingende Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zu einem zufriedenstellenden Ergebnis für die Frau und damit zu Beratungserfolg führen kann.

Von den 1.033 Frauen, die wir 2017 beraten haben, waren 316 akut wohnungslos! Weiterhin versuchen wir, mehr oder minder erfolgreich, Wohnraum für Frauen zu finden, stoßen dabei allerdings immer wieder an die Grenzen unserer Möglichkeiten. Der Tiroler Wohnungsmarkt bleibt weiterhin äußerst angespannt, selten finden wir leistbare Wohnungen für Frauen.

Wohnungssuche 2017

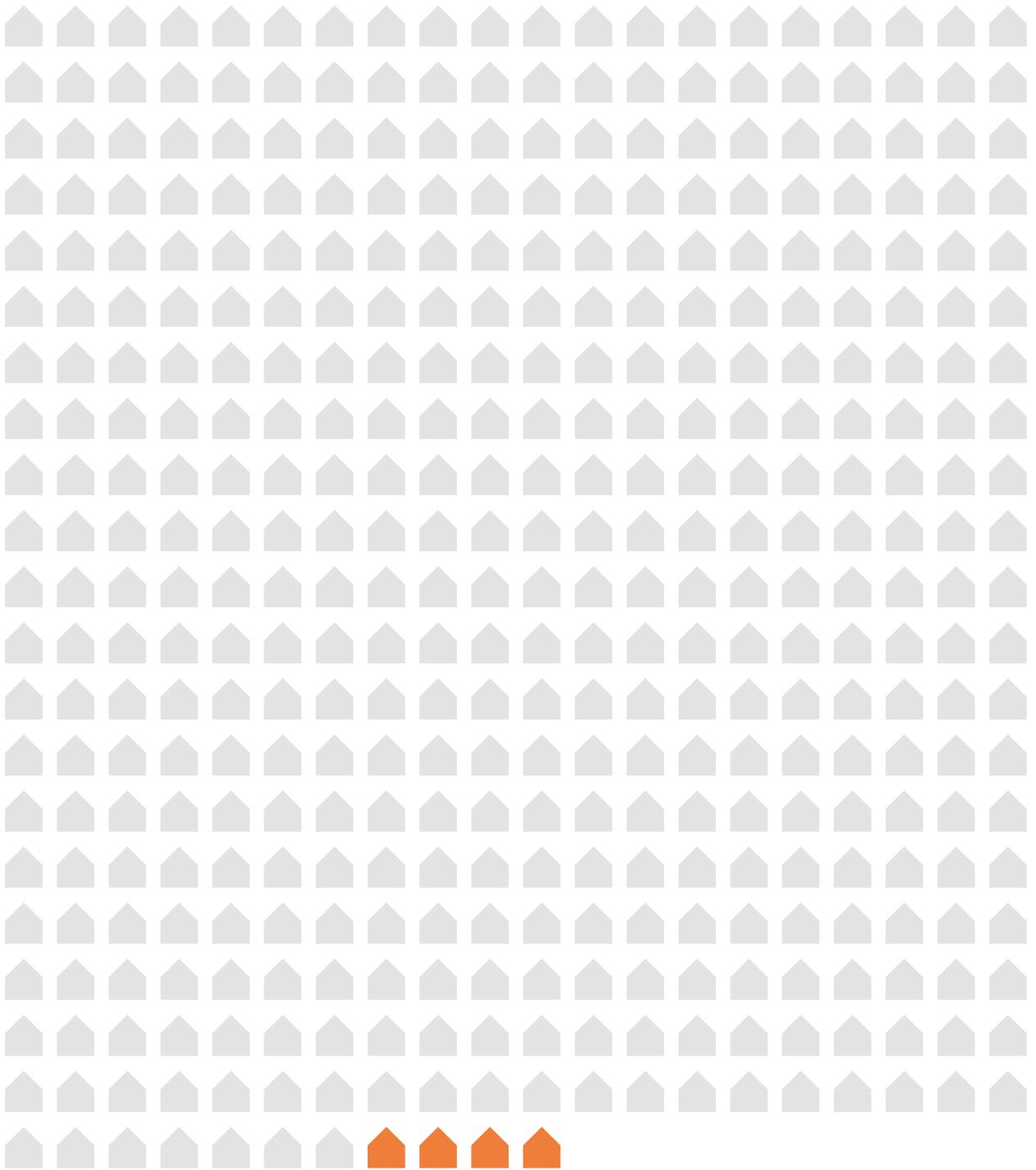
	Garconniere	2-Zimmer	3-Zimmer	4-Zimmer	WG	k. A.	Summe	Prozent
Kontaktiert	171	114	93	10	21	2	411	100
Rückmeldung erhalten	54	38	41	2	6	-	141	34,31
Besichtigungstermine	5	7	4	-	-	-	16	3,89
Vermietung zustande gekommen	-	3	1	-	-	-	4	0,97

Zeitraum März – Dezember 2017

Im Zeitraum von März bis Dezember 2017 wurden 411 Wohnungen über den offiziellen Wohnungsmarkt kontaktiert. **Bei weniger als 1% kamen Vermietungen zustande.** Anmietungen, die durch die selbstständige Suche von Klientinnen oder Wohnungstauschaktionen vermittelt wurden, werden in der Statistik nicht berücksichtigt.

Das Inkrafttreten des neuen Mindestsicherungsgesetzes im November erschwert unsere Arbeit wesentlich. Gerade die neuen Mietpreisobergrenzen, die fern jeglicher Realität sind, bereiten uns Kopfzerbrechen und treiben noch mehr unserer Frauen in prekäre, existenzbedrohende Situationen. Schon

während der Übergangsfrist von Juli bis September 2017 bemerken wir einen Anstieg bei den Anfragen in Bezug auf Mindestsicherungsangelegenheiten und es erfordert dadurch auch eine vermehrte Kommunikation und Auseinandersetzung mit den Sozialämtern.



Bei 411 kontaktierten Wohnungsangeboten im Zeitraum von März bis Dezember 2017 kam es lediglich zu 4 Anmietungen durch von uns begleitete Frauen.

Wir als Beratungsstellenmitarbeiterinnen sehen eine Vielzahl an strukturellen Problemen, versuchen auch sozialpolitisch unser Wissen und unsere Er-

fahrungen einzubringen, können aber aufgrund der Ressourcenknappheit nicht dem entsprechen, was es in der Realität bräuchte.

AUSBLICK 2018

Wie 2016 bereits angedacht, konnten wir im Jahr 2017 unsere Ideen verwirklichen und ein Basisbildungsangebot in Form von Gruppenarbeit anbieten. Seit Oktober finden regelmäßig unsere neusten Projekte – das Frauencafé und der Frauenkurs – statt. Wir hoffen, dieses erfolgreiche Angebot auch 2018 fortführen zu können. Nähere Informationen sind im Artikel Frauencafé und Frauenkurs zu finden (S. 40). Früher standen 63 Wochenstunden für drei Sozialarbeiterinnen zur Verfügung, nun gibt es 70 Stunden, d.h. 7 Stunden für unsere neuen Projekte. Es ist schön, dass wir diese Ressourcen zur Verfügung haben und wir hoffen, dass dies auch im folgenden Jahr so bleiben kann.

Die Veränderung mit dem neuen Mindestsicherungsgesetz und der damit einhergehende vermehrte Druck auf unsere Klientinnen wird uns auch im Jahr 2018 weiter fordern lassen. Trotz vehementer Proteste der Tiroler Soziallandschaft gab es mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes massive Verschlechterungen unter anderem in Bereichen Woh-

nen und für (Mehrkind)Familien. Wir werden uns Weiterhin für unsere Klientinnen einsetzen und unsere Stimmen lautstark gegen soziale Ungleichheit erheben.

In Form von regelmäßigen Reflektionen, Klausuren und Supervisionen betrachten wir unseren Beratungsalltag kritisch und arbeiten fortwährend daran, unsere Arbeit den sich immer wieder ändernden Ansprüchen anzupassen.

Auch im Jahr 2018 wollen wir einer Praktikantin des Studienganges Soziale Arbeit die Möglichkeit bieten, sich unseren Verein anzuschauen und erste Berufserfahrungen im DOWAS für Frauen zu sammeln.

BERATUNGSSTELLE

Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck
Tel. 0512-562477
beratung@dowas-fuer-frauen.at

Öffnungszeiten

Mo, Do 9 – 13 Uhr · Mi 9 – 17 Uhr · Di 13 – 17 Uhr

Betreutes Wohnen

ZIELGRUPPE

Frauen ab der Volljährigkeit, die in untragbaren (Wohn-)Verhältnissen leben, ihre Wohnung verlieren/verloren haben, oder deren Lebensumstände ein eigenständiges Wohnen derzeit nicht ermöglichen und die durch eine längerfristige intensive Betreuung und Unterstützung (wieder) Stabilität erreichen wollen.

WOHNUNGEN

Zu diesem Zwecke hat der Verein 8 Wohnungen – verteilt über das Stadtgebiet Innsbrucks – angemietet und vermietet diese an die Frauen bzw. Frauen mit deren Kindern unter.

Dabei stehen 5 Garçonnerien alleinstehenden Frauen zur Verfügung. In 3 Zwei-Zimmerwohnungen können Frauen mit maximal 2 Kindern betreut werden.

TEAM

Die Frauen werden von einer Psychosozialen Mitarbeiterin und einer Sozialarbeiterin begleitet und unterstützt. Das Hauptaugenmerk der Betreuung liegt dabei auf einer nachhaltigen Stabilisierung, der Erweiterung von Hand-

lungskompetenzen, der Erlangung von Selbständigkeit und einer längerfristigen Existenzsicherung.

Zur Stärkung der Mütter und Vertretung der Belange der Kinder sind eine Kinderfachfrau und ein Kinderbetreuer in die Betreuung miteingebunden.

Durch das multiprofessionelle Team wird ein umfassender Blick auf alle Belange der Frauen und Kinder sichergestellt.

ZIEL

Eine weitgehende Stabilisierung, eine damit einhergehende Verbesserung der Lebensumstände und letztendlich die Anmietung und der langfristige Erhalt einer Stadtwohnung oder einer leistbaren Wohnung am privaten Wohnungsmarkt.



RÜCKBLICK UND SCHWERPUNKTE 2017

Im Jahr 2017 wurden insgesamt 13 Frauen und 5 Kinder in 10 Übergangswohnungen betreut. Somit konnten wir 10 Frauen und 3 Kinder beim Ein- oder Auszug begleiten.

WOHNUNGSWECHSEL:

Anfang des Jahres musste eine Wohnung an die Vermieterin aufgrund von Eigenbedarf zurückgegeben werden. Nach aufwändiger Suche konnte für den Verein eine Ersatzwohnung am privaten Wohnungsmarkt angemietet werden.

Nächtigungen und ein- und ausgezogen im Betr. Wohnen



Im Frühjahr wurde eine Klientin erfolgreich in eine Wohnung des Vereins abgelöst. Sie konnte den Hauptmietvertrag übernehmen (die Miete der Wohnung war für die Vereinszwecke leider zu teuer geworden – sie lag über dem vorgegebenen Richtsatz

KLIENTINNENWECHSEL:

- Ende Jänner ist eine alleinstehende Frau zu ihrem Lebensgefährten gezogen.
 - Dafür konnte eine alleinstehende Frau in eine neu angemietete Garconniere ziehen.
- Eine Frau mit Baby – welche bis dorthin in einer Garconniere gewohnt hat – konnte nach langer Suche eine Zwei-Zimmer-Wohnung am Privatmarkt anmieten.

des Sozialamtes). Hierfür wurde eine Wohnung von Seiten der Stadt zur Verfügung gestellt.

Um diesen entgegen zu wirken, hat das Team des Betreuten Wohnens gemeinsam mit der Geschäftsführerin das Konzept des Betreuten Wohnens überarbeitet und angepasst. Dieser Konzeptarbeitsprozess wird im Frühjahr 2018 endgültig abgeschlossen sein.

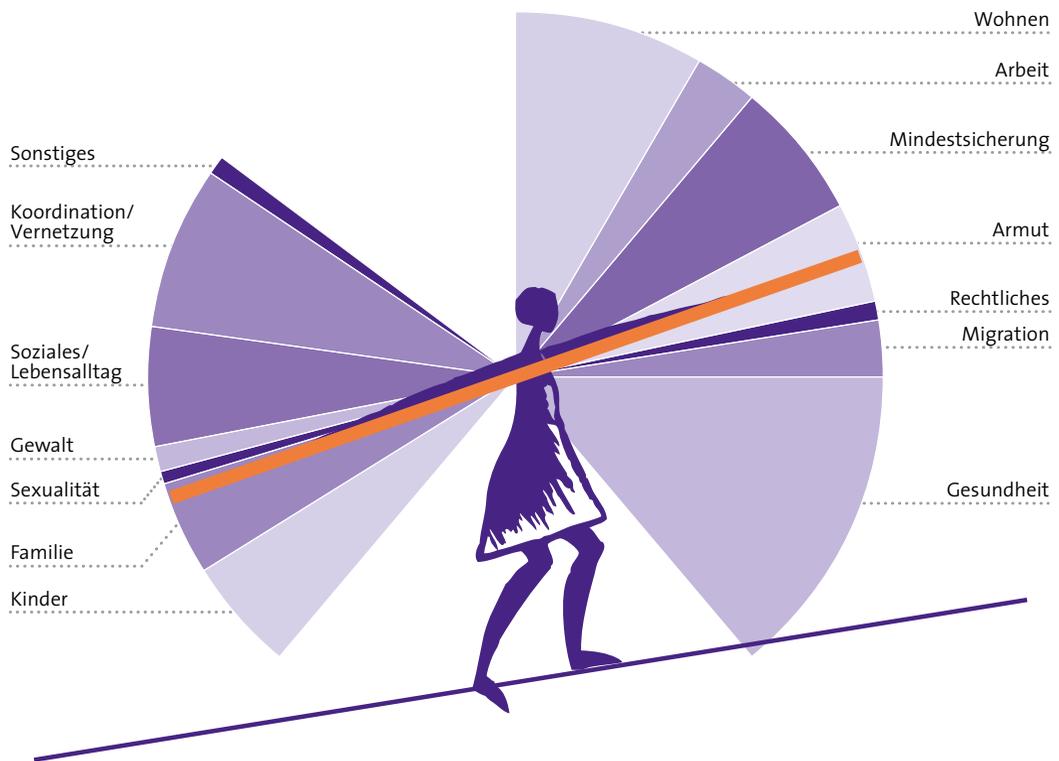
Das Jahr 2016 hat aber bereits Veränderungen in Bezug auf die längeren Aufenthaltsdauern gebracht – es konnten 3 Frauen in eigene Wohnungen abgelöst werden. Des Weiteren sind wir mit einem Großteil der betreuten Frauen aktiv auf Wohnungssuche.

Allerdings stehen die Frauen weiterhin vor dem Problem, dass der Wohnungsmarkt in Innsbruck und Umgebung sehr angespannt ist und es einer sehr intensiven Wohnungssuche bedarf, bis wirklich eine Wohnung angemietet werden kann.

Die Suche erstreckt sich meist über mehrere Monate, die Frauen werden in der Zeit mit viel Ablehnung konfrontiert. Sei es, weil das Sozialamt einen Teil der Miete zahlt, sie Alleinerzieherinnen sind, nicht aus Österreich stammen, oder einfach, weil StudentInnen bevorzugt werden.

- Somit konnte eine weitere alleinstehende Frau in die frei gewordene Wohnung einziehen.
- Eine langjährige Klientin konnte in den Hauptmietvertrag abgelöst werden.
 - Dafür konnte kurz darauf eine alleinstehende Frau in die zur Verfügung gestellte Stadtwohnung einziehen.
- Eine alleinstehende Frau konnte nach fast 2-jähriger Wohnungssuche endlich eine Garconniere am Privatmarkt anmieten.
 - Die Garconniere wurde mit einer alleinstehenden Frau nachbesetzt.
- Eine Frau und ihre Tochter konnten von der betreuten Wohnung in eine eigene Stadtwohnung ziehen.
 - Die Wohnung wurde mit einer Frau und ihrem Kleinkind nachbesetzt.

Themen im Vordergrund im Bereich Betreutes Wohnen



Für die Betreuung und Begleitung der Frauen, sowie sämtlichen Teamsitzungen, Vernetzungen, Arbeitskreisen und organisatorischen Tätigkeiten, standen dem Kernteam (Psychosoziale Mitarbeiterin und Sozialarbeiterin) 2017 insgesamt 49 Wochenarbeitsstunden zur Verfügung.

Hauptthemen in der Betreuung mit der Sozialarbeiterin im Jahr 2017 waren: Unterstützung im Kontakt mit Ämtern und bei diversen Ansuchen, Schuldenregulierung, Arbeitssuche, Wohnungssuche, Wohnorganisation, rechtliche Beratung, Strukturen erarbeiten.

KONZEPTÄNDERUNG:

Das Kernteam des Betreuten Wohnens hat gemeinsam mit der Kinderfachfrau und der Geschäftsführerin das Konzept aus dem Jahre 2009 überarbeitet und angepasst.

Eine wesentliche Veränderung betrifft die Aufenthaltsdauer. So wurde diese für alleinstehende Frauen von drei auf zwei Jahre verkürzt. Bei besonders berücksichtigungswürdigen Gründen, kann die Aufenthaltsdauer um maximal ein Jahr verlängert werden. Gründe hierfür können z. B. sein, dass die Frau die Betreuung und Begleitung zur weiteren Stabilisierung benötigt oder sie auf der Warteliste für eine ambulante Betreuung (z. B. PSP, MOHI) steht. Im zweiten Fall soll der Übergang zwischen Betreutem Wohnen und der Nachfolgeeinrichtung nahtlos erfolgen, damit die es nicht zu einer erneuten Destabilisierung der Frau kommt.

Für Frauen mit Kind(ern) gibt es die Möglichkeit einer Verlängerung um ein weiteres Jahr.

Hauptthemen in der Betreuung mit der Psychosozialen Mitarbeiterin im Jahr 2017 waren:

- Beratung und Begleitung bei Frauengesundheitsthemen (psychisch und physisch)
- Krisenintervention
- Beziehungsarbeit
- Erarbeitung von Handlungsspielräumen
- Wohnkompetenzen stärken
- Planung des Alltags

Des Weiteren wurden die Zielgespräche, die bisher von jeder einzelnen Mitarbeiterin in ihrem Bereich mit der Frau geführt wurden zu einem gemeinsamen Termin mit allen beteiligten Betreuerinnen zusammengefasst. Diese Zielgespräche finden in festgelegten Abständen statt um sie in allen Phasen der Betreuung – beim Ankommen, Stabilisieren und Ablösen – bestmöglich zu unterstützen.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Aufenthaltsdauer hat dazu geführt, dass wir im Jahr 2017 bereits fünf Frauen und drei Kinder beim Auszug begleiten konnten. Die Aufenthaltsdauer hat sich somit von 2,35 Jahre aus dem Jahr 2016 auf 1,93 Jahre verringert.

ANSTIEG PSYCHISCH BELASTETE KLIENTINNEN

Im Jahr 2017 wohnten insgesamt 13 Frauen im Betreuten Wohnen. Auffällig war, dass der Großteil dieser Frauen psychisch belastet war, meist auch mit einer psychiatrischen Diagnose. Viele unserer Bewohnerinnen sind aufgrund struktureller, gesellschaftlicher und natürlich persönlicher Rahmenbedingungen enormer psychischer Belastung ausgesetzt. Psychische Erkrankungen sind sehr komplex, hierfür benötigt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Hilfen,

die ineinander greifen und unterstützen. Mit den vorhandenen Ressourcen für das Betreute Wohnen stößt das Team hier oft an seine Grenzen. Die Häufigkeit und Dauer der Beratungen und Begleitungen kann im Rahmen des Angebots nur schwer bewerkstelligt werden. Es ist augenscheinlich, dass im Grunde eine andere Betreuungsform für diese Klientinnen notwendig wäre, allerdings fehlen hierfür ausreichend geeignete Plätze und Angebote.

AUSBLICK 2018

Auf Grund der neuen Höchstsätze zur Sicherung des Wohnbedarfs (siehe Änderung Tiroler Mindestsicherungsgesetz – S. 36) ist eine unserer langjährigen Zwei-Zimmer-Wohnungen zu teuer geworden. Somit wird auch im Jahr 2018 der Austausch einer Wohnung anstehen. Da es auch für den Verein äußerst schwierig ist am privaten Wohnungsmarkt eine Wohnung anzumieten, hoffen wir auf die Möglichkeit eine weitere Stadtwohnung für das DOWAS für Frauen anmieten zu können. Vor allem da wir – genauso wie unsere Klientinnen – vor dem Problem stehen, dass es in Innsbruck kaum möglich ist eine 2-Zimmer-Wohnung bis € 640,- zu finden.

Die seit Jahren bestehende Forderung der Arbeitsgemeinschaft Betreutes Wohnen (Arge BeWo*), dass ausreichend Stadtwohnungen für die Vereine zur Verfügung gestellt werden, wird im Jahr 2018 dringender denn je. Vor allem auf Grund der neuen Höchstsätze und der weiteren Verschärfung des Wohnungsmarktes in Innsbruck.

* Die Arge BeWo ist ein Zusammenschluss von fünf Vereinen welche Betreutes Wohnen in Innsbruck anbieten. Zu dieser Arbeitsgemeinschaft gehören: Aidshilfe Tirol, Verein zur Förderung des DOWAS, DOWAS für Frauen, Verein für Obdachlose, Tiroler Frauenhaus.

BETREUTES WOHNEN

Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck

Tel. 0512-562477-12

bewo@dowas-fuer-frauen.at

Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

ZIELGRUPPE

Die Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen bietet Wohnmöglichkeiten für bis zu 12 Frauen und Kinder die akut wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Zielgruppe der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft sind volljährige Frauen, und volljährige Frauen mit ihren Kindern, wenn sie wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

AUFGABE UND ZIEL

Dabei soll die Wohngemeinschaft den Frauen und Kindern einen geschützten Raum zur Stabilisierung bieten und um an realistischen Zukunftsperspektiven zu arbeiten. Vorrangiges Ziel der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen stellt das Angebot einer vorübergehenden Wohnmöglichkeit für Frauen und Kinder, sowie ein Unterstützungsangebot in Form existenzieller Absicherung und psychosozialer Begleitung dar. Um adäquat auf die unterschiedlichen Lebenssituationen der Frauen und Kinder eingehen zu können, orientiert sich das Betreuungs- und Unterstützungsangebot an den individuellen Bedürfnissen der Frauen und Kinder.



TEAM

Das Team der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft besteht aus 4 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (2 psychosoziale Mitarbeiterinnen, 2 Sozialarbeiterinnen), einer Vertretungsfrau und 4 Nachtdienstfrauen. Außerdem ist der Kinderbereich (eine hauptamtliche Kinderfachfrau und ein männlicher Kinderbetreuer) des DOWAS für Frauen örtlich in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft angesiedelt, jedoch sowohl im betreuten Wohnen als auch in der Wohngemeinschaft tätig.

RÜCKBLICK UND SCHWERPUNKTE 2017

Im Jahr 2017 lebten insgesamt 14 Frauen und 14 Kinder in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft. Die durchschnittliche Auslastung lag bei 85,40%, was insgesamt 3.739 Übernachtungen im Jahr entspricht.

Neun der Frauen die in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft lebten, wurden durch die Beratungsstelle des DOWAS für Frauen an die sozialpädagogische Wohngemeinschaft vermittelt. Inse-

samt nahmen wir jedoch 96 alleinstehende Frauen und 73 Frauen mit Kindern bzw. schwangere Frauen auf unsere Warteliste auf. Mit 31 dieser Frauen konnten Termine für ein Infogespräch, welches vor einem möglichen Einzug stattfindet, vereinbart werden. 26 Infogespräche fanden tatsächlich statt und ermöglichten 8 Frauen und 7 Kindern einen Einzug in die sozialpädagogische Wohngemeinschaft. Auch schwangere Frauen zogen in die Wohngemeinschaft ein – 2017 wurden 2 Babys in der Wohngemeinschaft geboren und willkommen geheißen

Wie bereits in den Vorjahren konnte auch im Jahr 2017 ein Anstieg der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Klientinnen verzeichnet werden. Noch immer fehlt es an Lösungen leistbaren Wohnraum zu schaffen, Vermieter*innen zeigen sich durch die politischen Veränderungen in Österreich vermehrt skeptisch gegenüber Mieter*innen die auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung angewiesen sind um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und Mietkosten zu bezahlen. Die Veränderungen im Tiroler Mindestsicherungsgesetz hat die Lage zudem noch verschärft, da es aufgrund der Wohnkostenverordnung für unsere Klientinnen nahezu unmöglich geworden ist Wohnungen anzumieten.

Im Vergleich zu den beiden Vorjahren haben sich die Schwerpunkte in der Begleitung beziehungsweise auch die Gruppe der begleiteten Frauen sehr stark verändert. Die Klientinnengruppe wurde hinsichtlich ihrer Lebenslage wieder heterogener. Im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem der Rückgang von Frauen und Kindern die direkt nach dem Abschluss ihres

Asylverfahrens in die sozialpädagogische Wohngemeinschaft aufgenommen wurden hervorzuheben. Nichtsdestotrotz ist diese Gruppe eine besonders vulnerable Gruppe und wie wir aufgrund der Aufzeichnungen der Warteliste entnehmen können, besonders von Wohnungsnot betroffen.

Nächtigungen und ein- und ausgezogen im Haus



Bereits 2016 überarbeitete das Team der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft gemeinsam mit der Geschäftsführung das Konzept. Aufgrund des vermehrten Wohnbedarfes von Frauen mit Suchtproblematiken und Frauen mit psychischen Erkrankungen, öffneten wir den Zugang für diese Zielgruppen. Diese konzeptuelle Veränderung brachte einige Herausforderungen mit sich.

Aufgrund der beengten Wohnverhältnisse, sowie der individuellen Problemlagen und der Diversität der Bewohnerinnen entwickelten sich im letzten Jahr viele Konfliktherde. Das Team der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft war sehr gefordert diese konstruktiv und deeskalierend zu begleiten. Trotz un-

serer Bemühungen einen Wohnraum für Frauen und Kinder in verschiedenen Lebens – und auch Problemlagen zu schaffen - gelang uns dies nicht immer. Konfrontiert mit den so unterschiedlichen Bedürfnissen unserer Klientinnen und ihrer Kinder zeigte sich, dass unsere Ressourcen nur bedingt ausreichen um diesen sowohl in der Einzelarbeit als auch in der Gruppenarbeit gerecht zu werden. Um weiterhin einen breiten Zugang zur Wohngemeinschaft gewährleisten zu können und auch Frauen mit Suchterkrankungen oder Frauen mit psychiatrischen Erkrankungen, gemeinsam mit Frauen und Kindern mit anderen vielfältigen Notlagen professionell begleiten zu können, sehen wir Bedarf unser Angebot auszubauen. So würden wir es begrüßen unsere Anwesenheit ausweiten zu können, Nachtdienste für jede Nacht und Wochenenddienste mit Freizeitangeboten anbieten zu können. Wie sich bereits in diesem Jahr gezeigt hat, wirkt sich die verstärkte Präsenz von Mitarbeiterinnen positiv auf die Stimmung in der Wohngemeinschaft und das subjektive Sicherheits- und Geborgenheitsgefühl der Bewohnerinnen aus, Konflikte können zeitnah begleitet und gelöst werden und in Krisen kann ad hoc interveniert werden, zudem bleibt mehr Zeit und Raum um sozialpädagogische Angebote auch spontan umzusetzen.

Neben den regelmäßigen sozialpädagogischen Angeboten die wöchentlich stattfinden (Hausversammlung, Kochen, Frühstück) haben wir im vergangenen

Jahr ab Juli regelmäßig gemeinsame Ausflüge mit unseren Klientinnen und ihren Kindern unternommen. Diese richteten sich sowohl und vorrangig nach den Interessen der Frauen, sollten den Frauen aber auch ermöglichen neues kennenzulernen. So unternahmen wir unter anderem Ausflüge zur Seegrube, in die Therme StuBay, zum Recyclinghof Ahrnthal. Diese Ausflüge konnten wir mit Spendengeldern finanzieren und sie somit für die Bewohnerinnen der Wohngemeinschaft kostenfrei gestalten. Im Rahmen des Gewaltpräventionsprojektes im Mutter-Kindbereich fand dieses Jahr erstmals seit längerer Zeit wieder eine Sommeraktion mit Übernachtung statt. Außerdem luden wir wie jedes Jahr ehemalige Bewohnerinnen und ihre Kinder, sowie die Klientinnen und Kinder des betreuten Wohnens und der Wohngemeinschaft zum Ende des Sommers zu einem Gartenfest ein. Dieses Angebot wird sowohl von den Frauen als auch von den Kindern gerne angenommen.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Jahr war die Renovierung einer der beiden Küchen im Haus, sowie die Umgestaltung des Wohnzimmers. Nachdem bereits im letzten Jahr kleinere Veränderungen im Haus vorgenommen wurden und die Küche im ersten Stock adaptiert wurde, konnte heuer endlich die veraltete Küche im oberen Stockwerk renoviert werden.

Wie bereits in den letzten Jahren, zeigte sich auch heuer wieder, dass der Bedarf an Wohnraum für Frauen mit oder ohne Kinder im Großraum Innsbruck steigt. Die Zielgruppe der wohnungslosen Frauen war schon immer vielfältig, im vergangenen Jahr zeigte sich verstärkt wie unterschiedlich die Bedürfnisse und Notlagen der Frauen sind. In der Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen, sowie im gesamten Verein werden Alleinerzieherinnen, junge Mütter, alleinstehende Frauen, Frauen mit Migrationserfahrung oder Fluchtgeschichte, Frauen mit Suchterkrankungen, Frauen mit kognitiven Einschränkungen, Frauen mit psychiatrischen Erkrankungen, traumatisierte Frauen, u.v.m. beraten, begleitet und unterstützt. Im Zusammenleben auf beengtem Raum können sich Spannungsfelder entwickeln, aber auch Raum um sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen. Das Potential für soziales Lernen im Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft ist unumstritten und hat hohen gesellschaftlichen Wert. Um aus diesem Lernumfeld profitieren zu können ist aus unserer Sicht die räumliche Balance von Begegnungsorten und privaten Rückzugsmöglichkeiten unerlässlich. Wir wünschen uns daher, um Frauen und ihre Kinder bestmöglich unterstützen

und begleiten zu können, ein neues Wohnhaus für das DOWAS für Frauen. Bereits im Rahmen des Jahresabschlusses sammelten wir Ideen wie ein solches Haus aussehen könnte, im Jahr 2018 wollen wir diese konzeptuelle Arbeit weiterverfolgen. Unserer Erfahrung und Einschätzung nach braucht es ein Wohnangebot, dass in kleineren Wohneinheiten auf spezifische Bedürfnisse eingeht. Obwohl wir den stets steigenden Bedarf an Wohnraum erkennen, sind wir davon überzeugt, dass zu große begleitete Wohnangebote nicht zielgerichtet sind.

Wir verstehen unser Angebot immer als Hilfe zur Selbsthilfe, uns ist es wichtig die Autonomie und Eigenständigkeit von Frauen zu stärken und zu respektieren. Wir fordern daher, leistbaren Wohnraum und adäquate Unterstützungsangebote für alle zu schaffen.

SOZIALPÄDAGOGISCHE WOHNGEMEINSCHAFT

Dr.-Stumpf-Straße 118 · 6020 Innsbruck
Tel. 0512-295498
wg@dowas-fuer-frauen.at

Büroöffnungszeiten

Mo, Do, Fr 9 –12 Uhr · Di 14 –17 Uhr

VERTRETUNGSBEREICH

Im Zentrum des Aufgabenbereiches der Vertretungsfrau liegt das gemeinsame Kochen mit Bewohnerinnen der Wohngemeinschaft und ihren Kindern. Es handelt sich hierbei um ein freiwilliges Wochenangebot, wobei die Planung, der Einkauf, das Kochen und Essen gemeinsam gestaltet wird. Zum einen soll somit der Gruppenzusammenhalt gestärkt, zum anderen auch ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln sowie ein Bezug zu gesundem Essen vermittelt werden. Im Jahre 2017 wurde das Angebot von den Bewohnerinnen stark genutzt. Gemeinsam wurden

diverse internationale Gerichte ausprobiert und sich gegenseitig beigebracht. Das gemeinsame Essen stellt einen runden Abschluss der wöchentlichen Koch-Aktion dar. Drei Monate wurde die Vertretungsfrau beim Kochen von einer Praktikantin unterstützt.

Zudem hilft die Vertretungsfrau in verschiedenen Bereichen aus, um die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der Wohngemeinschaft und der Beratungsstelle während Urlaubs- und Krankenstandszeiten zu entlasten sowie gemeinsame Aktionen mitzugestalten.

NACHTDIENSTBEREICH

Allgemeine Informationen über das Nachtdienstteam

Die Nachtdienste in der Wohngemeinschaft finden jeden Freitag und Samstag sowie in der Nacht vor einem Feiertag statt. Eine der 4 Nachtdienstmitarbeiterinnen übernimmt jeweils einen Dienst, den sie um 20:00 Uhr beginnt und am nächsten Morgen um 6:00 Uhr beendet. In besonders schwierigen und unsicheren Situationen übernehmen die Nachtdienstfrauen darüber hinaus auch unter der Woche Krisennachtdienste. In einem solchen Fall meldet sich eine Frau des hauptamtlichen Teams bis spätestens 20:00 Uhr bei der Nachtdienstsprecherin, welche mit den anderen vereinbart, wer den Dienst spontan übernimmt. Sie ist die Ansprechperson für das Tagdienstteam bei etwaigen Fragen und diese leitet die Informationen an die anderen Nachtdienstmitarbeiterinnen weiter.

Nachtdienstsitzen

Einmal im Monat findet eine Nachtdienstsitzen statt, bei der alle vier Nachtdienstfrauen sowie eine hauptamtliche Mitarbeiterin anwesend sind. Diese Sitzungen bieten Raum für einen Austausch zwischen dem Tag- und Nacht-Team. Es wird über anstehende Termine bzw. über die aktuelle Situation in der Wohngemeinschaft gesprochen. Dabei findet ein Austausch über die aktuellen Bewohnerinnen in der Wohngemeinschaft statt. Um die Frauen und Kinder bestmöglich begleiten zu können, ist der Abgleich zwischen Tag- und Nachtdienstteam ein wesentlicher Beitrag zu zielgerichteter und qualitätsvoller Betreuungsarbeit. Der Dienstplan für den laufenden Monat wird vereinbart, wobei jede Nachtdienstfrau bis zu drei Nachtdienste im Monat übernimmt. Im gesamten Team sind die Nachtdienstfrauen auch bei ausgewählten Klausuren und Supervisionen dabei.

Das Nachtdienst-Team hat auch die Möglichkeit eigene Supervisionen in Anspruch zu nehmen. Zudem hat jede Nachtdienstmitarbeiterin auch Anspruch auf Urlaub und Krankenstand.

Arbeit in der WG

Zu Beginn jedes Dienstes findet eine Übergabe an die Nachtdienstfrau statt. Wenn eine Bewohnerin noch nicht im Haus ist und ihr Aufenthalt nicht bekannt ist, wird versucht sie telefonisch zu erreichen. Während des Nachtdienstes ist die Erreichbarkeit rund um die Uhr gewährleistet. Des Weiteren besteht die Aufgabe der Nachtdienstfrau darin, kritische Situationen im Haus abzuschätzen, wenn nötig zu intervenieren und bei Bedarf die Frauen des Tag-Teams zu informieren. Wenn sich eine kritische Situation am Samstagabend ereignet, soll die Nachtdienstfrau eine Mitarbeiterin vom Tagdienst, die am Sonntag Bereitschaftsdienst

hat, informieren. Generell soll durch die Anwesenheit der Nachtdienstmitarbeiterinnen Raum für persönliche Anliegen und Gespräche mit den Frauen geboten werden.

Eine weitere Aufgabe der Nachtdienstfrauen besteht darin, mit den Frauen Aktivitäten außer Haus zu gestalten z.B. ein gemeinsamer Kinobesuch und Ähnliches. Für diese Aktivitäten steht dem Nachtdienstteam ein eigenes Budget zur Verfügung.

Die Nachtdienstmitarbeiterin hat während ihres Dienstes den Überblick, welche Frau wann ins Haus kommt. Am Ende jedes Dienstes werden die Ereignisse und relevante Situationen und Gespräche im Hausbuch dokumentiert.

Kinderbereich

ZIELGRUPPE

Der Kinderbereich des DOWAS für Frauen ist sowohl in der Wohngemeinschaft als auch im Betreuten Wohnen angesiedelt. Unser Angebot richtet sich sowohl an die Kinder und Jugendlichen als auch an die Mütter, und schwangeren Frauen welche entweder in der Wohngemeinschaft oder in einer von uns betreuten Wohnung leben.

AUFGABE UND ZIEL

Kinder und Jugendliche sollen in der Zeit des Aufenthalts in einer Wohnform des DOWAS für Frauen entlastet werden. Ziel ist es ihre Widerstandsfähigkeit zu fördern damit sie gestärkt in die Zukunft gehen können. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich ihrer Talente bewusst werden und sich in einem sicheren Umfeld als Gestalter/innen erleben können. Zentrale Methode hierfür ist die Arbeit mit den Ressourcen der Kinder. Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten werden die Mütter in diesen Prozess mit einbezogen. Die Mütter können sich mit Fragen und

Anliegen rund um das Mutter sein, die Mutter-Kind Beziehung, Erziehung, Kinderbetreuung und vielem mehr an die Kinderfachfrau wenden. Diese begleitet und unterstützt sie in ihrem Muttersein und in ihrer Verantwortung dem Kind gegenüber. Schwangere und Mütter mit fremduntergebrachten Kindern können ebenfalls auf das Angebot zurückgreifen. Der Kinderbetreuer vermittelt den Kindern ein positives männliches Rollenbild. Er bietet ihnen die Möglichkeit, durch eine sinnvoll gestaltete gemeinsame Freizeit dem oft schwierigen Alltag und aktuellen Problemlagen zu entfliehen.

TEAM

Das Kinderteam besteht aus einer hauptamtlichen Kinderfachfrau (35 Stunden) und einem männlichen Kinderbetreuer (11 Stunden).



STATISTIK

Im DOWAS für Frauen lebten 2017 insgesamt 12 wohnungslose Mütter mit ihren 18 Kindern zwischen 0 und 10 Jahren. (3 Neugeborene, 8 Kleinkinder zwischen 1 und 3 Jahren, sieben Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren.) Abhängig von der familiären Situation und der zu erwartenden Betreuungsdauer standen diesen entweder die sozialpädagogische Wohngemeinschaft oder eine der drei betreuten Zweizimmer Wohnungen als Übergangswohnmöglichkeiten zur

Verfügung. Zusätzlich wurden 5 Kinder zur Sicherung eines positiven Starts nach dem Auszug aus dem DOWAS für Frauen in ihrem neuen Umfeld nachbetreut. 4 schwangere Frauen wurden von der Kinderfachfrau während der Schwangerschaft begleitet und auf die Geburt und das Leben mit dem Baby vorbereitet.

Die Themen und Aufgaben des Kinderteams im Arbeitsjahr 2017 wurden durch die unterschiedlichen Geschichten der Kinder und Mütter, die in einer Wohnform des DOWAS für Frauen lebten, bestimmt.

Alle neuzugezogenen Kinder kamen aus schwierigen und/oder ungesicherten Wohnverhältnissen. Häufiger Wohnortwechsel, Zusammenleben mit vielen anderen auf sehr engem Raum, kein eigener Raum für die Familie, kein Raum für das Kind, miterlebte physische und psychische Gewalt vom Kindesvater an der Kindesmutter sowie heftige Streitsituationen zwischen den Bezugspersonen bestimmten das Leben der Kinder.

Auf das Erlebte reagierten die Kinder mit Schlafstörungen, Konzentrations- und Lern-Schwierigkeiten, aggressivem Verhalten gegenüber Mitschülern und Lehrpersonen, provokantem bzw. sehr angepasstem Verhalten, großem Bewegungsdrang, Entwicklungsverzögerungen, Problemen beim Zufüttern von Babys, medialem Suchtverhalten (PC/TV), Schwierigkeiten im Beziehungs- und Vertrauensaufbau, Verweigerung die neue Sprache zu lernen, Schwierigkeiten Freunde zu finden und sich in Gruppen zu integrieren. Bestimmende Themen des Kinderteams in der Arbeit mit diesen Kindern waren daher das Finden von Orientierung in der neuen Umgebung, sich einlassen können auf Neues, sowie der Umgang mit Gefühlen wie Angst, Wut, Verlust, Trauer und Überforderung.

Die Kinder des Betreuten Wohnens, die bereits über einen längeren Zeitraum vom Kinderteam begleitet wurden, galt es hingegen kontinuierlich weiter zu begleiten und zu unterstützen. Besonders wichtig war es dem Kinderteam dabei den Kindern Struktur, Sicherheit und Verlässlichkeit zu vermitteln, sie in ihrem Sein und Tun wahr- bzw. anzunehmen, auf ihre Bedürfnisse zu reagieren sowie den Gefühlen Ausdruck zu geben – mit dem übergeordneten Ziel, die Kinder zu stabilisieren und für die Zukunft zu stärken.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Erreichung dieses Ziels, sowie zur Sicherung der Nachhaltigkeit war die Einbeziehung der Mütter in den Prozess. Diesbezüglich zählte folgendes zu den Aufgaben der Kinderfachfrau: Stärkung der Mütter in ihrer Rolle als Alleinerzieherinnen; Unterstützung bei schwierigen, anstehenden und das Kind betreffenden Entscheidungen; Entlastung; Eröffnung neuer Handlungsspielräume; Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Kinder; Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung.

Die Kinderfachfrau bot außerdem wichtige Unterstützung bei der Vernetzung mit Kindergruppen, Kindergärten und Schulen. Um negativ erlebtes Verhalten wie Lügen, Aggressionen, Lernverweigerung, besser verstehen und adäquat darauf reagieren zu können, wurden die Vernetzungspartner*innen auf die Lebensumstände der Kinder aufmerksam gemacht. Zusätzlich lernten die Mütter die Situation der Kinder in den diversen Einrichtungen besser kennen.

Gemeinsam konnten Pläne zur Verbesserung der Situation der Kinder erstellt und umgesetzt werden.

Mütter, die aus einem anderen Kulturkreis stammten, nahmen die Orientierungshilfe der Kinderfachfrau, in dem für sie neuen System in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Kinderbetreuung sehr gerne in Anspruch. Auf Grund der Sprachbarrieren kam es vermehrt zu Begleitungen – besonders zu ÄrztInnen.

Zwei Mütter mit sehr schwierigen Ausgangssituationen konnten dabei unterstützt werden, die Obsorge ihrer Kinder zu behalten. Schwangeren Frauen stand die Kinderfachfrau ebenfalls unterstützend zur Seite.

Ein Highlight für Mütter und Kinder im Jahr 2017 war die Ferienaktion auf einem Bauernhof in Kramsach, die unter dem Motto „Gewaltprävention“ stand. Abstand gewinnen zum Alltag und den Problemlagen, stärkende Gemeinschaftserlebnisse, umsorgt werden, Natur erleben, Schwimmen, Reiten sowie der Umgang mit Bauernhoftieren wurde von allen als

AUSBLICK 2018

Durch eine Spende ist es dem DOWAS für Frauen möglich, im Jahr 2018 während der Sommerferien eine 14-tägige kostenlose Lernförderung für Volksschulkinder aus finanziell prekären Situationen anzubieten. Den Kindern soll damit die Möglichkeit geboten werden, anhand praktischer Übungen, freudvoll Defizite aufzuholen, um gestärkt und motiviert ins neue Schuljahr gehen zu können.

Bereicherung erlebt. Sowohl Mütter als auch Kinder erzählen noch heute freudig von diesem für sie besonderen Erlebnis. Eine Wiederholung der Aktion ist der gemeinsame Wunsch aller Beteiligten. Überhaupt wurden gemeinsame Aktionen, Ausflüge, das gemeinsame Vorbereiten und Gestalten von Festen stets als lustvoll, bereichernd und stärkend erfahren. Es ist als Erfolg zu werten, wenn Aktionen und Projekte nachwirken und es Mütter auch nach dem Auszug schaffen, das ein oder andere Erlebte mit in ihr weiteres Leben zu nehmen – wie etwa auch in Zukunft gemeinsam mit dem Kind einen Spielplatz zu besuchen, Schwimmen zu gehen, Ausflüge zu machen, gemeinsam ein Spiel zu spielen und/oder ein Fest zu gestalten.

Schade war hingegen, dass die Volksschulkinder, die durch ihre vielen erlebten Veränderungen unter Konzentrationsschwäche und massiven Defiziten in einzelnen Fächern litten, keine kostengünstige Lernhilfe in den Sommerferien finden konnten. Die wenigen Plätze hierfür waren leider alle schon vergeben.

Ein Wunsch für die Zukunft ist es, ein neues Haus für die Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen zu bekommen. Die Kinder, die zurzeit mit ihren Müttern und den Mitbewohnerinnen auf sehr engem Raum wohnen, sollen Raum bekommen, um sich besser entfalten zu können. Zur Zeit leben seit beinahe einem Jahr 3 Kinder im Volksschulalter gemeinsam mit ihrer Mutter in einem Zimmer. Küche, Bad und Wohnzimmer teilen sie sich mit den anderen Bewohnerinnen des Hauses.

DER KINDERBETREUER

Der Tätigkeitsbereich des männlichen Kinderbetreuers umfasst eine Vielzahl an freizeit- und förderpädagogischen Aktivitäten, die er den Kindern der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft und des betreuten Wohnens anbietet. Je nach Bedarf und Verfassung der Kinder finden diese Aktivitäten entweder in der Gruppe statt oder eben mit einem Kind, für welches die volle Aufmerksamkeit des Kinderbetreuers in der momentanen Situation als notwendig erachtet wird. Das Betreuungsangebot beinhaltet Aktivitäten wie gemeinsames Spielen, Basteln und Malen, Musizieren, Kochen, Rodeln, Fussballspielen, Eislaufen, Schwimmen, Reiten als auch gemeinsame Ausflüge zum Waldspielplatz, Baggersee oder auf eine Alm. Es wird dabei immer auf die aktuellen Bedürfnisse der Kinder als auch der Mütter eingegangen, um eine optimale Förderung der Kinder sowie Freiraum für die Mütter zu gewährleisten. In diesem Jahr wurden auch Nachhilfe- und Lerneinheiten vom Kinderbetreuer für die Kinder, die große Schwierigkeiten in der Schule hatten, übernommen. Es gelingt, die Kinder aus ihrem meist problematischen und konfliktbehafteten Umfeld heraus zu holen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu verausgaben, Spaß zu haben oder sich zu entspannen, um gestärkt und entlastet für den Alltag zu sein. Der Kinderbetreuer bringt die männliche Perspektive in den Betreuungskontext mit ein und stellt ein positives männliches Vorbild dar. Dies ist sehr wichtig, da die meisten der zu betreuenden Kindern wenig bis gar keinen Kontakt zu männlichen Bezugspersonen haben. Zudem sind deren bisherige Erfahrungen mit

Männern oft negativ behaftet. Im vergangenen Jahr lebten sehr viele Kinder mit einer anderen Muttersprache in der Wohngemeinschaft oder im betreuten Wohnen, wobei auch die Mütter oft noch nicht lange in Österreich beheimatet waren. Für diese Kinder bot der Umgang mit dem Kinderbetreuer auch einen wesentlichen Beitrag zum schnelleren Erlernen der deutschen Sprache. Durch die intensive Beschäftigung mit den Kindern entlastet der Kinderbetreuer ebenso die alleinerziehenden Mütter und schafft ihnen Zeit für verschiedenste Erledigungen (z.B. Arztbesuche, Amtsgänge, etc.) als auch Regenerationsmöglichkeiten. Auch der Kinderbetreuer ist durch regelmäßige Anwesenheit bei Teamsitzungen und Supervisionen in das Team eingebunden und er erhält damit einen Einblick in die Dynamik, die in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft vorherrscht. Seit Herbst 2017 ist sein Aufgabenbereich durch die Kinderbetreuung für die Gruppenangebote in der Beratungsstelle gewachsen. Hierbei beschäftigt/beaufsichtigt er die Kinder der an den Cafés/Workshops teilnehmenden Mütter im separaten Spielzimmer. Immer wieder finden gemeinsame Aktivitäten von Müttern und Kindern in der Gruppe statt, in welcher das Kinderteam gemeinsam die Betreuung übernimmt. So wurde dieses Jahr zu einem Vortrag für somalische Frauen über das Thema „Beschneidung der Frau“ die Betreuung von 8 somalischen Kindern im Nebenhaus vom Kinderteam geleitet.

Resümee, Ausblick und Prognosen



Von **1.1.–31.12.2017** wurden in unserer Beratungsstelle und unseren Wohnprojekten insgesamt **1.060 Frauen** beraten und begleitet. In diesem Zeitraum haben 14 Frauen und 14 Kinder in unserer sozialpädagogischen **Wohngemeinschaft** gelebt. Im **betreuten Wohnen** waren in diesem Zeitraum 13 Frauen und 5 Kinder wohnhaft.

Im Jahr 2017 haben wir in all unseren Bereichen **567 wohnungslose Frauen** erfasst. In dieser Zahl sind auch jene Frauen enthalten, welche wir aufgrund mangelnder Plätze weder im Betreuten Wohnen noch in der Wohngemeinschaft aufnehmen konnten.

Wir gehen davon aus, dass die tatsächliche Zahl von wohnungs- und obdachlosen Frauen und Kindern in Tirol weit höher ist.

In den vergangenen Jahren sieht sich das Team des DOWAS für Frauen mit stetig steigenden Klientin-nenzahlen bei gleichbleibenden Personalressourcen konfrontiert.

Alle Frauen mit und ohne Kinder, die unsere Angebote in Anspruch nehmen, leben in Armut oder sind armutsgefährdet. Ihre Einkommenssituationen reichen von prekären Dienstverhältnissen bis zum notwendigen Bezug von Sozialleistungen (Arbeitslosengeld, Mindestsicherung). Die jeweilige Situation der Frauen ist, wie die Frauen selbst auch, individuell unterschiedlich.

Um Frauen und deren Kinder gut und adäquat unterstützen zu können, braucht es frauenspezifische Beratungs- und Wohnangebote. Studien zeigen, dass es Frauen schwerer fällt (aufgrund von Scham, Versagensgefühlen, gesellschaftlichem Druck etc.), Einrichtungen aufzusuchen und sich Unterstützung zu holen. Frauen bleiben länger verdeckt, sie schlupfen unter, sie halten ihre eigentlichen Probleme und Nöte im Verborgenen. **Die weibliche Wohnungslosigkeit ist zumeist unsichtbar.**

Aus dem frauenspezifischen Blickwinkel muss für Innsbruck/Tirol festgehalten werden, dass folgende Angebote fehlen:

- **Krisenplätze** für akut wohnungs- und obdachlose Frauen mit und ohne Kinder

- Ausreichend **ganzjährige Übergangswohnplätze** ausschließlich für Frauen mit und ohne Kinder
- Ressourcen für nachgehende Sozialarbeit
- Ausreichend **betreute Wohnungen** für die Stabilisierung von belasteten Frauen mit und ohne Kinder
- **Leistbarer Wohnraum** für alleinerziehende Mütter und für Familien mit Kindern, deren Einkommen gering ist

Das Haus, in welchem unsere sozialpädagogische Wohngemeinschaft untergebracht ist, ist in die Jahre gekommen. Es bietet Platz für insgesamt 12 Frauen und Kinder. Um den Bedürfnissen der Frauen und Kinder besser entsprechen zu können, bräuchte das DOWAS für Frauen dringend ein **neues Haus** mit mehr Plätzen. Außerdem sollte es mehr Möglichkeiten geben auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Frauen eingehen zu können – etwa:

- Rückzugsmöglichkeiten für psychisch belastete Frauen oder/und Frauen mit Suchterkrankungen,
 - eigene Bereiche für Frauen mit ihren Kindern und Jugendlichen,
 - Wohneinheiten für haftentlassene Frauen,
 - Notbetten,
 - barrierefreien Zugang und
 - barrierefrei Wohneinheiten,
- um nur ein paar Aspekte zu nennen.

Die Themen, mit welchen die Frauen zu uns kommen, sind vielfältig und so sind auch die Lösungsansätze zum Thema Wohnungslosigkeit und Armut vielschichtig zu bearbeiten. Eine Verschlechterung der Einkommenssituation der Frauen mit und ohne Kin-

der (Sichtwort neues Tiroler Mindestsicherungs-gesetz) führt à la longue zu höheren Kosten. Frauen sind dadurch stärker von gesundheitlichen Einschränkungen betroffen; sie leben in prekären Wohnverhältnissen, die nicht selten von Gewalt und Ausbeutung begleitet sind; sie arbeiten im Billiglohnsektor, weil sie Frauen sind und können aufgrund von mangelnden Kinderbetreuungseinrichtungen bzw. zu teuren Kinderbetreuungsplätzen nur einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen; für die psychische und physische Gesundheitsversorgung fehlt zumeist das Geld und auch die psychotherapeutische Plätze sind rar und verursachen Zusatzkosten; die Kinder der Frauen werden nicht selten durch Verhaltensauffälligkeiten in Kindergärten oder Schulen sichtbar, für sie ist ein unbeschwerter Start ins Leben oder ein kindgerechter Alltag keine Selbstverständlichkeit.

Die Themen, mit welchen Frauen zu uns kommen, werden 2018 ähnlich sein wie im Jahr 2017. Wir werden Frauen in schwierigen Lebenssituationen dabei unterstützen wieder Halt zu finden. Wir werden sicherstellen, dass Frauen ihre Ansprüche geltend machen, um dadurch die größte Not zu lindern. Armut, Wohnungslosigkeit, mangelnde Kinderbetreuungseinrichtungen, gesundheitliche Belastungen und schwierige Einkommensverhältnisse, u.v.m. werden zentrale Themen in der Begleitung und Beratung von Frauen sein. Das Team des DOWAS für Frauen leistet mit seinem ganzheitlichen Ansatz einen wichtigen Beitrag dazu, Frauen in herausfordernden Lebenssituationen professionell und kompetent zu unterstützen. Auch im kommenden Jahr rechnen wir mit einer steigenden Zahl von Frauen,

welche unsere Angebote von Beratung, Begleitung und Wohnmöglichkeiten in Anspruch nehmen werden. Eines der wichtigsten Ziele in unserer Arbeit ist es, Frauen darin zu bestärken ihre Rechte einzufordern und ihre eigene Handlungsfähigkeit wieder zu erlangen. Vor allem so „kleine Angebote“ wie das **Frauencafé** oder der **Frauenkurs**, tragen dazu bei, die Stärken und Ressourcen der Frauen in den Vorder-

grund zu bringen. Hier wird ein Raum geschaffen, welcher Platz für das Positive schafft, der die Frauen in ihrer eigenen Wirksamkeit in den Mittelpunkt rückt. Die Fortführung dieser beiden Projekte liegt dem Team des DOWAS für Frauen sehr am Herzen, denn sie stellen eine sinnvolle Ergänzung zu den bereits etablierten Angeboten dar.

WIR FORDERN WEITERHIN ...

- Die ausreichende Finanzierung der notwendigen Angebote in Innsbruck/Tirol als auch die Finanzierung des Ausbaus dringend fehlender Angebote.
- Politische Lösungen im Hinblick auf leistbares Wohnen in Innsbruck/Tirol! Ausbau des sozialen Wohnbaus, schnelleren Zugang zu Stadtwohnungen, Anpassung der Höchstsätze zur Sicherung des Wohnbedarfs an die Realieten in Tirol, einheitlichen Zugang zur Mietzinsbeihilfe bzw. schnelleren Zugang zur Mietzinsbeihilfe.
- Keine weiteren Verschärfungen in der Mindestsicherung!
- Leistbaren und rascheren Zugang zur psychischen und physischen Gesundheitsversorgung für Frauen und Frauen mit ihren Kindern.
- Zur Verfügung Stellung von ausreichenden Personalressourcen für die niederschwellige und nachgehende Beratung und Begleitung von Frauen in Notsituationen. Als auch ausreichend Ressourcen für die dringend nötige Nachbetreuung nach Auszug aus unseren Wohnprojekten, um die Stabilisierung der Frauen und Kindern nachhaltig gewährleisten zu können.
- Den Aus- und Neubau der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft! Damit soll sicher gestellt werden, dass wohnungslose Frauen mit und ohne Kinder einen kurzfristigen Übergangswohnplatz in Anspruch nehmen können.

Gesamtstatistik Überblick

Klientinnenzahl* im Jahresverlauf

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Beratungsstelle	560	480	692	684	747	883	831	855	846	925	1.033
Betreutes Wohnen	18	22	14	16	17	16	21	19	15	17	18
Wohngemeinschaft	34	41	41	36	31	30	22	41	34	32	28
Jahressumme	612	543	747	736	795	929	874	915	895	974	1.079

*Anzahl der Frauen und Kinder im Betreuten Wohnen und in der Wohngemeinschaft, Klientinnen in der Beratungsstelle vom 1. 1. - 31. 12. des Jahres

STATISTISCHE DATEN VOM 1. 1. – 31.12.2017

Alter der Frauen

	18 – 29	30 – 39	40 – 49	über 50	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	363	294	170	129	77	1033
Betreutes Wohnen	7	3	2	1	0	13
Wohngemeinschaft	8	6	0	0	0	14
Summe der Frauen	378	303	172	130	77	1.060

Alter der Kinder

	keine	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	mehr	Summe der Frauen mit Kindern je Bereich
Beratungsstelle	558	203	133	89	29	21	475
Betreutes Wohnen	6	3	1	1	2	0	7
Wohngemeinschaft	4	4	1	3	0	2	10
Summe der Kinder		210	270	279	124	115	883

*Meint Anzahl aller Kinder je Frau, auch Kinder, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben

Aufenthaltsstatus*

	Österreicherinnen	EU-Bürgerinnen	Drittstaatangehörige mit Aufenthaltserlaubnis	Asylwerberinnen	unbekannt	Summe je Bereich
Beratungsstelle	396	179	388	61	9	1.033
Betreutes Wohnen	6	1	3	3	0	13
Wohngemeinschaft	7	2	2	3	0	14
Summe der Frauen	409	182	393	67	9	1.060

*Anzahl der Frauen je Bereich und je Aufenthaltsstatus

Familienstand

	ledig	geschieden/ getrennt	verheiratet/ in Lebensgemeinschaft	verwitwet	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	446	207	236	25	119	1.033
Betreutes Wohnen	9	4	0	0	0	13
Wohngemeinschaft	11	2	1	0	0	14
Summe der Frauen	466	213	237	25	119	1.060

Hauptwohnsitz vor Einzug bzw. zum Zeitpunkt des Kontaktes

	Stadt Innsbruck	Land Tirol (ohne Innsbruck)	anderes Bundesland	Ausland	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	739	144	15	1	134	1.033
Betreutes Wohnen	10	3	0	0	0	13
Wohngemeinschaft	8	3	3	0	0	14
Summe der Frauen	757	150	18	1	134	1.060

Höchste abgeschlossene Ausbildung

	Hauptschule	Pflichtschule	Lehre (abgeschlossen)	in Ausbildung	berufsbildende Schule (ohne Matura)	Matura	Universitäts- abschluss	kein Abschluss/ Ausbildung abgebrochen	kein Schulbesuch	Sonstiges	Summe je Bereich
Beratungsstelle	366	89	135	15	39	36	30	94	46	183	1.033
Betreutes Wohnen	6	0	1	0	1	0	1	2	2	0	13
Wohngemeinschaft	2	0	2	0	0	1	1	4	4	0	14
Summe der Frauen	374	89	138	15	40	37	32	100	52	183	1.060

Beruflicher Status

	arbeitsuchend	Mindestsicherung*	keine Arbeits- erlaubnis	arbeitsunfähig	Pensionistin	in Ausbildung/ Lehre	beschäftigt	davon in Teilzeit	Hausfrau	Karenz**	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	220	219	53	48	38	14	148	99	32	71	190	1.033
Betreutes Wohnen	4	3	0	3	0	0	1	1	0	2	0	13
Wohngemeinschaft	0	8	0	0	0	0	0	0	0	6	0	14
Summe der Frauen	224	230	53	51	38	14	149	100	32	79	190	1.060

* Überwiegendes Einkommen ist die Mindestsicherung; arbeitssuchend

** Für die Wohngemeinschaft sind hier auch Frauen ohne Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld aber mit betreuungspflichtigen Kindern bis zum 36. Lebensmonat berücksichtigt

Wohn- und Lebensform*

	alleinstehend	mit Ehe-/PartnerIn	mit Elternteil	mit Ehepartnerin und Elternteil	mit Angehörigen	mit Ehepartnerin und Angehörigen	Wohngemeinschaft mit anderen Personen	Wohnungslos	unbekannt	Summe je Bereich
Beratungsstelle	200	108	22	5	136	82	61	316	103	1.033
Betreutes Wohnen	1	0	2	0	2	1	2	5	0	13
Wohngemeinschaft	0	1	0	0	0	0	0	13	0	14
Jahressumme	201	109	24	5	138	83	63	334	103	1.060

*Bei Betreutes Wohnen und Wohngemeinschaft vor Einzug, bei Beratungsstelle aktuelle Situation

Anzahl und Form der Kontakte

	telefonisch	schriftlich	im Büro	Hausbesuche	Begleitungen	sonstiges	Infokontakte*	Summe je Bereich
Beratungsstelle	2.682	291	3.125	2	8	231	466	7.036
Betreutes Wohnen	538	126	179	90	106	22		1.061
Wohngemeinschaft	137	18	541	4	265	52		1.017
Summe der Kontakte	3.357	435	3.845	96	379	305	466	8.883

*Kategorie kommt nur in der Beratungsstelle vor, beschreibt einmalige Kurzkontakte

Mütter in der Wohngemeinschaft*

	1 Kind	2 Kindern	3 Kindern	4 Kindern	mehr	Summe der Frauen
Mütter mit ...	4	1	2	2	0	9
Schwangere Frauen mit bereits ...	0	0	1	0	0	1
Summe der Kinder	4	2	9	8	0	23

* auch Kinder, die nicht in der WG wohnhaft sind, werden berücksichtigt

Altersverteilung der Kinder in der Wohngemeinschaft und im Betreuten Wohnen*

	Neugeborene	0 bis 1	1 bis 3	3 bis 6	6 bis 9	9 bis 14	ab 14	Summe der Kinder je Bereich
Wohngemeinschaft	3	0	6	0	3	2	0	14
Betreutes Wohnen	0	2	0	3	0	0	0	5
Summe der Kinder	3	2	6	3	3	2	0	19

*Kinder, die tatsächlich in den Wohnprojekten wohnhaft sind

Altersverteilung und Anzahl der Kinder und Jugendlichen nicht im gemeinsamen Haushalt je Bereich*

	Neugeborene	0 bis 1	1 bis 3	3 bis 6	6 bis 9	9 bis 14	ab 14	Summe der Kinder je Bereich
Wohngemeinschaft	0	0	1	1	0	7	2	11
Betreutes Wohnen	0	0	0	0	0	2	9	11
Summe der Kinder	0	0	1	1	0	9	11	22

*die Frauen leben in einem unserer Wohnprojekte ohne Kinder oder mit nur einem Teil der Kinder

Nachbetreuung im Betreuten Wohnen und in der Wohngemeinschaft*

	1 Monat	bis 3 Monate	3 bis 6 Monate	6 bis 12 Monate	über 12 Monate	Summe der Frauen
Wohngemeinschaft	3	1	2	0	0	6
Betreutes Wohnen	3	2	0	0	0	5
Summe der Frauen	6	3	2	0	0	11

*Anzahl der nachbetreuten Frauen anhand der Dauer

Wohnsituation nach Auszug aus dem betreuten Wohnen

	Anzahl Frauen	Anzahl Kinder	Summe der Frauen und Kinder
Stadtwohnung	1	1	2
eigene Mietwohnung (Innsbruck Stadt)	3	1	4
eigene Mietwohnung (anderer Bezirk)			0
Wohngemeinschaft			0
Projekt (Promente, etc.)			0
Haft			0
fremduntergebracht			0
zu Lebenspartner*in gezogen	1		1
zu Eltern/Elternteil gezogen			0
Abbruch			0
sonstiges			0
Summe der Frauen/Kinder	5	2	7

Wohnsituation nach Auszug aus der Wohngemeinschaft

	Anzahl Frauen	Anzahl Kinder	Summe der Frauen und Kinder
Stadtwohnung			0
eigene Mietwohnung (Innsbruck Stadt)	4	5	9
eigene Mietwohnung (anderer Bezirk)	1	3	4
private Wohngemeinschaft			0
Projekt (BeWo, Promente, etc.)	1		1
Haft			0
fremduntergebracht			0
zu Eltern/Elternteil gezogen			0
Abbruch	2		2
sonstiges	1	1	2
Summe der Frauen/Kinder	9	9	24

MINDESTSICHERUNG NEU 2017 – ARMUT NEU?

Das DOWAS für Frauen und viele andere Tiroler Einrichtungen wurden im Februar von der Landesregierung angehalten eine Begutachtung zum Entwurf der Novelle zum Tiroler Mindestsicherungsgesetz und den zugehörigen Verordnungen zu verfassen. Das neue Gesetz sollte im Landtag im Mai beschlossen werden und ab Juli gültig sein. Nachdem die §15a Vereinbarung 2016 ausgelaufen ist und die Verhandlungen dazu gescheitert sind, gab es keine bundesweite Neuauflage der §15a Vereinbarung zur bedarfsorientierten Mindestsicherung. In unserer Stellungnahme sprachen wir, sowie 50 andere Institutionen und Vereine, uns klar gegen diese existenzbedrohenden Leistungskürzungen für Menschen in finanziellen Notlagen aus.

Das neue Tiroler Mindestsicherungsgesetz brachte weitgehende Veränderungen und Verschlechterungen für Mindestsicherungsbezieher*innen mit sich. Beinahe alle Mindestsicherungsbezieher*innen in Tirol sind mit massiven Kürzungen konfrontiert. Im Folgenden möchten wir auf die – für unsere Klientinnen und ihre Familien – schwerwiegendsten Veränderungen eingehen.

- **Kürzungen der Mindestsätze des Lebensunterhaltes:** je mehr Mitglieder in einem Haushalt desto weniger (im Verhältnis) Unterstützung für das alltägliche Leben; Streichung der Sonderzahlungen; **Einsparung: € 427.000,- für den Lebensunterhalt und € 1,1 Millionen für die Sonderzahlungen**
- **Deckelung der Wohnkosten:** statt den tatsächlichen Mietkosten werden nur noch von der Landesregierung verordnete Höchstsätze für Mieten übernommen, diese entsprechen in keiner Weise den realen Mietkosten. Die Differenz muss aus dem Lebensunterhalt finanziert werden und verschärft somit Armut und Wohnungsnot. **Einsparung: € 2,3 Millionen**
- **Wohnen als Sachleistung:** als vermeintliche Maßnahme zur Entspannung der Wohnungsnot in Tirol wurde die Zuweisung in leerstehende Grundversorgungsquartiere eingeführt; eine Ablehnung der zugewiesenen Unterkunft führt zu Ruhen des Anspruches für 6 Monate; keine Berücksichtigung der Bedürfnisse von z.B. traumatisierten Menschen und Kindern, gewaltbetroffenen Frauen, psychisch erkrankten Menschen. Das widerspricht den Zielen eines selbstbestimmten Lebens und verhindert Integration.



Trotz der vielen und ausführlichen Stellungnahmen, die vor den weitreichenden Folgen der Veränderungen warnten, wurde das Gesetz im Landtag am 17.5.2017 beschlossen. Bis auf einige Übergangsbestimmungen traten die Veränderungen bereits am 1.7.2017 in Kraft.

In Anbetracht der massiven Verschlechterungen reagierte der sozialpolitische Arbeitskreis (SPAK) mit der Gründung einer Untergruppe, die sich ausschließlich auf die Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Mindestsicherung spezialisierte. Am 15.5.2017 fand eine Kundgebung und Plakatpräsentation/ Aktion des SPAK gemeinsam mit der Studierenden- gruppe Resilienz am Innsbrucker Landhausplatz statt. Vertreter*innen der Diakonie Flüchtlingshilfe, des DOWAS, des Vereins für Obdachlose und des DOWAS für Frauen luden zur Pressekonferenz *Landesregierung verschärft Armut – Mindestsicherungen durchgebrannt*.

Viele Interessierte, Betroffene und Sozialvereine nahmen an der Aktion teil. Auch die Presse hat sich 2017 immer wieder dem Thema angenommen. Da wir in der Begutachtung und in der Anwendung des Mindestsicherungsgesetzes besonders mit der Betroffenheit von Frauen, Kindern und Familien befasst sind hat uns der Verein Frauen im Brennpunkt um eine Fortbildung gebeten. Zwei Mitarbeiterinnen arbeiteten spezielle Unterlagen aus die einen Überblick über die Ansprüche dieser Klient*innengruppe geben sollte. Die Fortbildung fand im Juli 2017 für 7 Mitarbeiterinnen von Frauen im Brennpunkt statt. Wir bedanken uns für das uns entgegenbrachte Vertrauen unserer Netzwerkpartnerinnen.

Mindestsicherung ALT

Durch die Neuerungen in der Mindestsicherung haben sich für eine Alleinerzieherin mit drei Kindern von einem Monat auf den nächsten Verschärfungen ergeben, die nicht zu bewältigen sind.

OKTOBER			
Einnahmen		Ausgaben	
Wohnen:		Wohnung inkl. Hk/Bk	915 €
Mietzinsbeihilfe	244 €		
Mindestsicherung			
Aufstockung Wohnkosten:	671 €		
Lebenshaltungskosten:		Lebenshaltungskosten:	
Notstandshilfe			
14 € tgl. x 30,5 € =	427 €	Strom	68 €
Alimente kinder	1.) 200 €	Internet	19 €
	2.) 100 €	HH Versicherung	21 €
	3.) 100 €	Bausparvertrag	50 €
Mindestsicherung		Telefon	18 €
Aufstockung Alleinerz.:	206,35 €	Rate Zahnspange	177 €
		Schulsausflug	7,8 €
Aufstockung kinder:	1.) 9 €	Schwimmbadbesuch	17,1 €
	2.) 59 €	2-tägiger Schulausflug	86 €
	3.) 89 €	Mützen+Handschuhe f. 3	58 €
Gesamt:	2.060,35 €		1.436,9 €
Einnahmen minus Ausgaben = Geld f. Lebensmittel 623,45 €			

Mindestsicherung NEU

NOVEMBER

Einnahmen

Wohnen: 244 €
 Mietzinsbeihilfe 445 €
 Mindestsicherung

Aufstockung Wohnkosten: **NEU:** Wohnkostenverordnung: in Innsbruck-Land wird für 4 Personen lediglich 689 € für Wohnraum angerechnet, daher Selbstbehalt 226 €

Lebenshaltungskosten:

Notstandshilfe

14 € tgl. x 30,5 € = 427 €

Alimente kinder 1.) 200 €

2.) 100 €

3.) 100 €

Mindestsicherung

Aufstockung Alleinerz.: 206,35 €

Aufstockung kinder: 1.) 9 €

2.) 59 €

3.) 72,11 €

NEU: ab dem 3. kind reduziert sich der Richtsatz

Gesamt: 1.862,46 €

Ausgaben

Wohnung inkl. HK/Bk 915 €

NEU: davon Selbstbehalt 226 €

Lebenshaltungskosten:

Strom 68 €

Internet 19 €

HH Versicherung 21 €

Bausparvertrag 50 €

Telefon 18 €

Schikurs 182 €

3 Weihnachtsgeschenke ges. 183 €

Skikleidung 177 €

Rechnung Elektriker weil

Waschmaschine kaputt 140 €

1.586 €

Einnahmen minus Ausgaben = Geld f. Lebensmittel 273,46 €

NEUE ANGEBOTE IM DOWAS FÜR FRAUEN

Zum bereits vorhandenen Angebot der Beratungsstelle des DOWAS für Frauen – sozialarbeiterische und psychosoziale Hilfestellungen zu den Themen Wohnen, Arbeit, Existenzsicherung, Scheidung und Trennung, Migration, Gesundheit, Kinder etc. – gibt es seit September 2017 in den Räumlichkeiten in der Adamgasse 4/2 zwei neue Angebote:

Jeden ersten Freitag im Monat findet seither das **Frauencafé** statt. Es ist offen für alle interessierten Frauen. Wir wollen ihnen damit die Möglichkeit bieten in einem geschützten Raum und in gemütlicher Atmosphäre andere Frauen kennen zu lernen und dadurch neue Kontakte und Verbindungen zu knüpfen. Viele unserer Frauen leben allein oder haben wenige Kontakte außerhalb ihrer Kernfamilie. Dadurch bleiben sie mit ihren Sorgen, Unsicherheiten aber auch schönen Momenten im Leben meist allein. Die Auseinandersetzung mit weiblichen Rollenmustern, Diskriminierung und Lebensbedingungen von Frauen in unserer Gesellschaft erachten wir als besonders wichtig. Dadurch erfahren diese Unterstützung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit. Es geht nicht darum zu vermitteln, was richtig ist oder was zu tun ist, sondern darum, dass das Anteilnehmen an den Leben anderer oder auch das Teilen eigener Erfahrungen und Erlebnisse Unterstützung sein kann und Halt bietet.

Frauen können ihre Kinder gerne mitbringen. Für die Kinderbetreuung sorgt unser Kinderbetreuer Manuel, der sich engagiert und liebevoll um die Kindergruppe kümmert, damit die Frauen ungestört plaudern,

lachen und sich austauschen können.

Für uns Mitarbeiterinnen waren die Frauencafés sehr spannend. Mit den Frauen ungezwungen zu plaudern, mehr über sie zu erfahren, sich über Alltägliches auszutauschen, ohne dass ein konkretes Ziel, eine Information oder Problemlösungsstrategie notwendig ist, ist sehr erfrischend und eröffnet neue Perspektiven. Im Beratungsalltag bleibt dafür leider oft zu wenig Zeit, das Frauencafé bietet den passenden Rahmen dafür.

Außerdem bieten wir alle 2 Monate am Donnerstag nachmittag einen **Frauenkurs** an. Dabei versuchen wir in einer kleinen Gruppe (2–10 Frauen) wichtige Themen des Alltags zu besprechen und zu bearbeiten. Viele unserer Klientinnen sind von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht, einige haben Schulden, andere sind gesundheitlich schwer belastet, für viele ist der Alltag mit Kindern sehr herausfordernd und es gibt zahlreiche offene Fragen.

All dies können Themen sein, die von zwei Mitarbeiterinnen während eines Workshops besprochen und gemeinsam erarbeitet werden. Ziel hierbei ist es den Frauen in einem geschützten Rahmen einen Lernort zu eröffnen, in welchem alle Fragen Platz haben. Auch während dieses Angebotes wird Kinderbetreuung angeboten.

Im Oktober und Dezember 2017 fanden zwei Frauenkurse zum Thema Wohnen statt. Das Angebot wurde von unseren Klientinnen gut angenommen. Die Frauen waren sehr interessiert und es waren zwei spannende und lebhafteste Kurse, in denen auch akti-

ves Dabeisein in Form von Rollenspielen allen neben der notwendigen Information auch Spaß gebracht hat. Bei beiden Kursen war jeweils eine somalische Dolmetscherin dabei, die uns bei der Kommunikation mit unseren somalischen Klientinnen unterstützt hat. Es war für uns eine Freude zu sehen, mit welch

großem Interesse und Wissbegier die Frauen dabei waren.

Wir freuen uns über diesen Erfolg dieser neuen Angebote und hoffen, diese auch im Jahr 2018 fortführen zu können.

SPENDEN

Unsere Einrichtung berät und betreut Frauen in existenziellen Notlagen und stellt Wohnplätze zur Verfügung. Damit stellt das DOWAS für Frauen Angebote zur Verfügung, die sich zum Ziel setzen ausgeglichene gesellschaftliche Rahmenbedingungen für alle Menschen – respektive Frauen und Kinder – zu gewährleisten. In diesem Sinne erfüllen wir durch Beauftragung von Stadt Innsbruck, dem Land Tirol und dem Bund die sozialpolitischen Aufgaben der öffentlichen Hand. All diese Leistungen und Angebote unseres Vereines werden deshalb von der öffentlichen Hand finanziert.

Unsere Klientinnen leben in sehr prekären finanziellen Verhältnissen. Ihr Einkommen reicht zum Überleben, jedoch können schon kleinere Beträge für Extraausgaben nicht mehr aufgebracht werden.

Dies sind z.B. Ausgaben für einen Kinderwagen, Kindernahrung – und Bekleidung, Windeln, ausreichende Ausstattung für die Wohnung, wichtige Dokumente, Schulsportwochen, Betriebskostennachzahlungen und vieles mehr. Dafür sind viele unserer Klientinnen gemeinsam mit ihren Kindern auf Spenden angewiesen. Wir suchen mit den Frauen bei diversen Spendengeber*innen um Unterstützung an oder verwenden die Spendenmittel die direkt an

unsere Einrichtung gespendet wurden, für Aufwendungen die direkt den Frauen zugutekommen sollen.

Neben der ökonomischen Teilhabe an der Gesellschaft geht es auch darum diesen Frauen und Kindern eine gesellschaftliche/soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Von Armut betroffene Frauen und Kinder sind oft durch Krankheit, Gewalterfahrungen und reale oder drohende Wohnungslosigkeit psychisch sehr belastet.

Aus diesem Grund ist es uns wichtig, den Frauen und Kindern auch Freizeitaktionen anbieten zu können. Hintergrund solcher Angebote und Aktivitäten ist es den betroffenen Personen eine Pause aus der aktuell belastenden Lebenssituation zu ermöglichen. Positive und lustvolle Erlebnisse in der Gemeinschaft führen dazu, dass Frauen und auch Kinder sich wieder wertvoll empfinden. Sie entdecken ihre eigenen Kompetenzen und Stärken, und können im Miteinander ihre eigenen Ressourcen wahrnehmen und neue dazu gewinnen.

2017 konnten wir durch zur Verfügung gestellte Spendenmittel einige Aktivitäten gemeinsam mit

den Frauen und Kindern durchführen:

- Ein Wochenende am Bauernhof
- Rodelausflug
- Besuch in den Kristallwelten
- Therapeutisches Reiten
- Besuch am Bauernhof und seinen Tieren
- Thermalbadbesuch
- Ausflug auf die Seegrube

Unsere neue Küche:

Das Haus in der sich die sozialpädagogische Wohn-gemeinschaft befindet ist schon in die Jahre gekom-men. 2017 war es dringend nötig die desolate Küche

im 2. Stockwerk zu erneuern. Diese Investition konn-ten wir durch Spendenmittel.

Wir möchten uns auf diesem Weg im Namen un-serer Klientinnen herzlichst bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken!

Abschließend kann angemerkt werden, dass Frau-en aufgrund hegemonialer Gesellschaftsstrukturen und der darin stattfindenden Sozialisation, auf an-dere Bewältigungsstrategien im Wohnungsnotfall zurückgreifen als Männer. Aus Scham, aber auch um „Normalität“ vorzutäuschen, versuchen Frauen ihre Wohnungsnot zu verbergen und leben in der ver-deckten Wohnungslosigkeit.

FEMINISTISCHE AUSEINANDERSETZUNG BEIM BETRIEBSAUSFLUG

Der diesjährige Betriebsausflug am 8.–9.9.2017 führ-te uns 2 Tage nach Lago di Lamar, einem kleinen Ort im Trentino an einem malerischen See gelegen. Wir waren insgesamt 14 Mitarbeiterinnen, die sich auf die Reise machten, einige waren mit dem Vereinsbus unterwegs, andere mit dem Privatauto oder gar mit dem Motorrad, um dann am Zielort angekommen zu baden, zu entspannen, feines italienisches Essen und Wein zu genießen und uns über alles Mögliche zu unterhalten, das nichts mit der Arbeit zu tun hatte – oder doch nicht ganz?

Die Idee von Natascha (unserer Geschäftsführerin) die Tage zu nutzen, um uns in lockerer Atmosphäre über Feminismus auszutauschen, wurde von den Mitarbeiterinnen positiv aufgenommen und im Vor-feld schon haben Helena und ich (Myriam) gemein-sam mit Natascha Vorbereitungen getroffen, wie wir an das Thema herangehen könnten, um möglichst

persönliche Zugänge und Sichtweisen zu erfahren.

Der Plan war mit einem Poetry Slam von Svenja Grä-fen über Feminismus einzusteigen und dann eine große Auswahl an Zitaten von berühmten Feminis-tinnen zur Verfügung zu stellen, über die wir in eine Diskussion kommen sollten.

Nach dem Abendessen versammelten wir uns also in der kleinen Hütte und setzten uns auf den Boden im Kerzenschein. Der Einstieg mit dem Poetry Slam war gelungen, in dem Svenja Gräfen mit der Frage spielt, ob es denn nicht schon zu viel des Feminismus sei, ob er als überholt und nicht mehr zeitgemäß und ersetzbar durch den Begriff Humanismus wäre oder wie manche meinen, dass der Feminismus eine Benachteiligung von Männern darstelle, bis hin zur Frage des Genderns (ob wir denn schon Mensch*in-nen sagen müssten), um dann zu dem Schluss zu kommen, wir sind nicht alle gleich Menschen – noch

nicht!

Danach wurden die vorbereiteten Zitate am Boden verteilt, jede durfte ein oder zwei Zitate, die sie ansprachen, nehmen und dazu sagen, warum sie dieses Zitat gewählt und was es mit einem selbst zu tun hat bzw. wie man persönlich dazu steht. Wir hörten einander zu, stellen Fragen und erzählten von eigenen Erfahrungen und Erlebnissen. Es war sehr schön zu erleben, mit wie viel Respekt, Verständnis und gegenseitiger Wertschätzung die sehr persönlichen Geschichten aufgenommen wurden ohne zu beurteilen ohne zu etikettieren und mit vielen Aha-Erlebnissen. Die Diskussion wurde immer angeregter und zog sich bis in die späte Nacht.

„A feminist is any woman who tells the truth about her life.“

(Virginia Woolf)

Es ging an diesem Abend um Unterschiedlichkeiten, um Vielfalt und um viele Wahrheiten und doch auch um Verbindendes, das uns alle gleichermaßen betrifft – nämlich in eine Rolle gedrängt zu sein, die einengt, unfrei macht, verstummen lässt. Die Auseinandersetzung mit Feminismus, sei es auf einer persönlichen Ebene oder auf politischer Ebene und in der täglichen Arbeit mit den Frauen, ist immer eine Herausforderung – es braucht Mut, zu sich zu stehen und sich für die Rechte von Frauen stark zu machen; es heißt auch, sich immer wieder rechtfertigen zu müssen, sich für ein neues Rollenverständnis einzusetzen, den Mut zu haben sich gegen Ungerechtigkeit aufzulehnen und immer wieder Rückschritte hinzunehmen, um dann wieder von vorne zu beginnen und niemals müde zu werden.

In der Arbeit mit unseren Klientinnen sind wir gefordert verschiedene Lebenswelten unter einen Hut zu bringen. Eben dies setzt voraus, dass wir auch immer wieder die eigene Lebenswelt reflektieren und hinterfragen, um offen zu bleiben und das „andere“ nicht zu verurteilen. Wie sehr bin ich selbst an patriarchalen Strukturen beteiligt, wo übe ich Macht aus, wo grenze ich aus?

Feminismus ist auch, wenn Frauen sich solidarisieren, sich für Frauenrechte stark machen, sich für Gerechtigkeit einsetzen und sich gemeinsam gegen Sexismus, Unterdrückung und Gewalt auflehnen.

Die deutsche Feministin, Soziologin und Philosophin Frigga Haug spricht vom „Drama der Vereinzelung“, dass die Neoliberale Gesellschaft den Kampf jede/r gegen jede/n verstärke und zur Vereinzelung und Isolierung des/der Einzelnen von anderen führe. (Radio Ö1, 21.1.2018)

Und so dürfte der Feminismus noch lange nicht veraltet sein, so lange Ungleichheit und Unterdrückung fortbestehen, so lange Frauen und Männer in ihren Rollen verhaftet sind, so lange wird es notwendig sein, dass Menschen sich zusammentun, um die Welt ein kleines Stückchen zum Positivem zu verändern – wie auch der spannende feministische Exkurs bei unserem Betriebsausflug gezeigt hat – *Oh girls, they wanna have Fundamental Rights* (aus Poetry Slam).





2017 konnte das vom Land Tirol geförderte Projekt zur Gewaltprävention für die Kinder und Mütter, die in der Wohngemeinschaft lebten fortgesetzt werden. Es ist eine Maßnahme und Initiative zur Vorbeugung gewalttätiger Auseinandersetzung. Menschen sollen im Umgang mit Konflikten geschult werden und dazu befähigt werden auf alternative Handlungsangebote zurückzugreifen. Gewaltvolle Auseinandersetzungen sollen somit vermieden werden.

Die Angebote fanden für die Kinder wöchentlich und für die Mütter meist monatlich statt. Auf Grund der sich eröffnenden Themen und je nach Zusammensetzung der Kindergruppe in der Wohngemeinschaft bewährte es sich die Stundenkontingente flexibel zu gestalten und auch Angebote in der gemischten Gruppe (Mütter und Kinder gemeinsam) zu setzen. Gewaltprävention bedeutet unter anderen vorzubeugen – d. h. sowohl die Kinder als auch die Mütter für das Thema Gewalt zu sensibilisieren. Ein erster Schritt dabei ist immer mit den eigenen Erfahrungen und Grenzen zu arbeiten. Wurden Grenzen überschritten und Übergriffe erlebt, ist es nötig jene Grenzsetzungen die als gewaltfrei gelten wieder zu erlangen und zu erlernen. Nicht selten führen solche Erlebnisse zu Unsicherheiten – was ist normal? – und auch zu einem Gefühl der Schuld – ich habe mich nicht richtig verhalten, deshalb werde ich so behandelt? Es braucht einen sensiblen und geschützten Umgang in der Gruppe, um die aufkommenden Erlebnisse gut begleiten zu können und nicht erneut Verletzungen oder gar Traumatisierungen herbei zu führen. Der Fokus in der Arbeit mit den Kindern und Frauen liegt im

Gewaltpräventionsprojekt immer bei der Stärkung der eigenen Persönlichkeit und dem Wiederherstellen von Handlungsspielräumen. Die Wohngemeinschaft bietet für dieses Thema ein gutes Lernfeld, denn das Zusammenleben mit vielen unterschiedlichen Frauen und Kindern birgt auch da und dort Konflikte. Mit den Müttern arbeitete die Kinderfachfrau an unterschiedlichen Themen in der Frauengruppe. So nahmen sich die Frauen Zeit über ihre eigene Herkunft zu reflektieren. Für viele Frauen war es das erste Mal, dass sie sich bewusst mit ihrer eigenen Sozialisation auseinandergesetzt haben. Es war schön zu beobachten, wie die Frauen über ihr eigenes Erleben einen Zugang zu ihrer aktuellen Beziehung zu ihren Kindern fanden. Es entstanden Wünsche für ein wertschätzendes und gesichertes Miteinander in der Zukunft. Bei den Aktivitäten die sowohl mit den Kindern als auch deren Müttern gemeinsam angeboten wurden, lag der Fokus darauf die Interaktion zwischen Mutter und Kind zu stärken. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf den Umgang mit Gefühlen gerichtet. Wie die Gefühle der Kinder wahrgenommen werden, welchen Raum sie bekommen und wie auf sie reagiert wird. Für die Kinder im Haus wählte die Kinderfachfrau einen spielerischen Zugang zu dem Thema. In der Kindergruppe können die eigenen Grenzen im Spiel sehr konkret erlebt werden. Kinder haben einen unverblühten und offenen Umgang mit diesem Thema. Vielfach geht es auch darum, den Gefühlen der Kinder Raum und Sprache zu geben und sie dabei zu unterstützen, wie sie ihr eigenes wahrnehmen und ausdrücken können.

Von den Müttern und Kindern zum Highlight 2017 ernannt wurde das Ferienprojekt:

2017 gab es in den Sommermonaten eine zweimonatige Projektpause. Die hierfür gewonnenen Stunden konnten für ein dreitägiges Ferienprojekt an einem Bauernhof in Kramsach verwendet werden.

Mütter und Kinder verbrachten gemeinsam mit 2 Mitarbeiterinnen (Kinderfachfrau/ psychosoziale Mitarbeiterin) 3 Tage in einer angenehmen, ruhigen Umgebung. Der Alltag wurde hinten gelassen. Die Mütter und Kinder konnten in wohliger Atmosphäre Zeit miteinander verbringen und entspannen. Neben gemeinsamen Freizeitaktivitäten wie Schwimmen, Wandern, Reiten, ... wurde zu folgenden Themenbereichen gearbeitet:

RAUM – STÄRKE /KRAFT – GEFÜHLE

Ziel war das Vertiefen von Kompetenzen zu gewaltfreiem Umgang mit sich und anderen. Die vorbereiteten Angebote in Form von Gruppen und Einzelübungen, wurden durch die Natur unterstützt und ermöglichten den Müttern und Kindern Erfahrungen in Eigenwahrnehmung, Achtsamkeit, im Erkennen eigener Gefühle, sowie im Spüren der eigenen Stärke und Kraft sammeln. Das Spüren und Ausloten von Grenzen auf körperlicher Ebene, das Entdecken der eigenen Kraft, das Benennen, Darstellen und Erraten von Gefühlen, das Entstehen lassen von gemeinsamen Kunstwerken war für alle spannend, interessant, bereichernd und sehr lustvoll. Gerne würden die Mütter und Kinder Tage wie diese wieder erleben.

ERSTELLUNG UND EINFÜHRUNG EINES INTERNES KONTROLLSYSTEM (IKS) IM DOWAS FÜR FRAUEN

Zu Beginn des Jahres begann die Geschäftsführung begleitet durch Frau Nikoletta Zambelis, MAS (Coachin, System- und Organisationsentwicklerin und Unternehmensberaterin) den Prozess zur Erstellung eines **Internen Kontrollsystems** im Hinblick auf alle Finanzflüsse im Verein.

Ein Internes Kontrollsystem besteht aus:

- systematisch gestalteten technischen und organisatorischen Regeln
- des methodischen Steuerns und von
- Kontrollen im Unternehmen zum **Einhalten von Richtlinien und zur Abwehr von Schäden, die durch das eigene Personal oder böswillige Dritte verursacht werden können.**

Die Maßnahmen können sowohl prozessunabhängig als retrospektive Kontrollen, beispielsweise durch die Interne Revision, als auch prozessabhängig als präventive Regeln durchgeführt werden.

In einer Erstanalyse der Geschäftsführerin, der Assistentin der Geschäftsführung und der externen Begleiterin wurden alle relevanten Finanzflüsse beschrieben und gemeinsam eine Risikomatrix erstellt. In der Risikomatrix wurden die einzelnen Abläufe anhand der Risikohöhe (wie groß ist der Schaden für den Verein, wenn diese Situation eintritt) und der Eintrittswahrscheinlichkeit (wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine derartige Situation eintritt?) bewertet. Diese Matrix war die Leitlinie anhand derer die Finanzprozesse genauer beleuchtet und definiert wurden.

den. In einem nächsten Schritt wurden die betroffenen Teams eingebunden und die Abläufe einerseits angepasst als auch in ihre Wirksamkeit gebracht.

Struktur von IKS

Das IKS ist ein die ganze Organisation – im Minimum die der Rechnungslegung direkt oder indirekt dienenden Geschäftsprozesse – umspannendes Netz, dessen Elemente („Knoten“) auf vielfältige Weise in die organisatorischen und technischen Abläufe eingebunden sind. Es wird bedarfsgerecht von der Leitung angeordnet bzw. eingerichtet und bezüglich seiner Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit periodisch überprüft und angepasst.

Das Endergebnis des gelungenen Prozesses soll ein Handbuch des IKS für das DOWAS für Frauen sein. Dabei orientiert sich dieses Handbuch an folgenden Prinzipien:

Transparenz – die Prozesse werden anhand eines Sollkonzeptes definiert und beschrieben; somit können auch Außenstehende beurteilen, ob sich Vereinszugehörige konform zu diesen Prozessen verhalten.

Prinzip der vier Augen – In einem gut funktionierenden Kontrollsystem soll kein wesentlicher Vorgang ohne (Gegen-) Kontrolle bleiben.

Prinzip der Funktionstrennung – Vollziehende, verbuchende und verwaltende Tätigkeiten, die innerhalb eines Unternehmensprozesses vorgenommen werden, sollen nicht in einer Hand vereinigt sein.

Prinzip der Mindestinformation – Für Mitarbeiter*innen sollen nur diejenigen Informationen verfügbar sein, die sie für ihre Arbeit brauchen. Dies schließt auch die entsprechenden Sicherungsmaßnahmen bei IT-Systemen mit ein.

Bis zum Herbst 2017 wurden bereits wesentliche Schritte dieses Prozesses absolviert und realisiert, für 2018 gilt es das Handbuch fertig zu stellen und noch fehlende Rollen einzubinden. So wurde zuerst auf der Ebene der Schlüsselkräfte sowohl in der Betreuung und in der Verwaltung fokussiert, in weiterer Folge sollen auch die Kontrollmechanismen der Geschäftsführungs- und Vorstandsebene kritisch betrachtet werden.

Um den Förderkriterien der öffentlichen Hand zu entsprechen, ist es uns wichtig im Sinne der Wirtschaftlichkeit ein besonderes Augenmerk auf alle Finanzflüsse des Vereins zu legen. Das interne Kontrollsystem ist ein weiterer Baustein für die Etablierung klarer interner Prozesse. Wie alle interne Pro-

Anforderungen an das Interne Kontrollsystem (IKS)



© vr-wissen.ch

zesse, sei es in der operativen Arbeit mit den Frauen und Kindern, als auch in den internen Verwaltungs- und zahlungstechnischen Prozessen, bedarf es regelmäßiger Zuwendung, Kontrolle und Evaluierung. Die fortlaufenden Prozessbeschreibungen des Vereins

entspricht dem Anspruch als Sozialverein hohen Qualitätsstandards zu entsprechen. Der Verein versteht sich als lernende Organisation, welche stets bemüht ist an einer Optimierung der internen Prozesse zu arbeiten.

NEUES DOKUMENTATIONSPROGRAMM

Der Verein hat im Herbst 2017 in Kooperation mit der Firma samlinux mit der Erstellung eines neuen Dokumentationsprogrammes begonnen.

Durch die beiden Standorte, an welchem sich die Räumlichkeiten der Angebote des Vereins befinden, kam es immer wieder zu technischen Schwierigkeiten mit dem bisherigen Dokumentationsprogramm. Beim Zugriff von der Wohngemeinschaft auf den Server Standort in der Beratungsstelle ist es zu massiven zeitlich Verzögerungen gekommen. Des Weiteren ist es auch in der Beratungsstelle phasenweise zu vielen Fehlermeldungen und Abstürzen gekommen, was die Arbeit wiederum erschwert hat. Diese Probleme konnten mit dem bisherigen Dokumentationsprogramm nie ganz behoben werden.

Das neue Programm wird webbasiert sein und somit wird es zu keinen Verzögerungen bei der Datenerfassung mehr kommen. Ebenso schließt es die jetzige Fehleranfälligkeit aus.

Ein großer Vorteil ist, dass das Programm von der Firma samlinux eigens für den Verein erstellt wird. Durch die enge Zusammenarbeit und die gemeinsame Entwicklung des Programmes, kann optimal auf die Bedürfnisse und Anforderungen der täglichen Arbeit eingegangen werde. Somit können wir zum einen eine kontinuierliche Dokumentation der Arbeit mit den Klientinnen gewährleisten und zum anderen alle für uns essentiellen Daten erheben und auswerten.

Ein weiterer wichtiger Punkt war die neue EU Datenschutz-Grundverordnung welche mit 25.05.2018 in Kraft tritt. Das neue Dokumentationsprogramm wurde an die oben genannte Richtlinien angepasst. Der Herbst 2017 war geprägt durch die Ausarbeitung der Anforderungen des neuen Programms. Anfang 2018 wird die Programmierung starten und nach einer Testphase und daraus resultierenden Nachbesserungen können wir 2018 die Arbeit mit dem neuen Dokumentationsprogramm beginnen.

BARRIEREFREI

Die Maßnahmen zur Umsetzung von Barrierefreiheit in unserer Beratungsstelle und in der Wohngemeinschaft wurden bereits 2016 begonnen und im

Jahr 2017 weiterführend umgesetzt. 2017 wurden die Nachbesserungen im Stiegenaufgang in der Adamgasse umgesetzt und die barrierefreie Beschriftung

und Beschilderung in die Realität umgesetzt. So wurden die Handläufe mit Brailleschrift versehen und ein durchgängiges Leitsystem für sehbeeinträchtigte Menschen gewährleistet. Auch die Türschilder wurden entsprechend den Vorgaben realisiert. In der Sozialpädagogischen Wohngemeinschaft wurde ebenfalls ein Blindenleitsystem auf den Treppen umgesetzt und weitere kostengünstige Adaptierungen sollen 2018 realisiert werden.

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Barrierefreiheit war die Adaptierung unserer Website – so wurden die Kontrasteinstellung und die Vergrößerungsmöglichkeit der Schrift nachjustiert. Weiteres

haben wir unseren Folder für unsere Angebote überarbeitet und in Arabisch, Bulgarisch, Englisch, Rumänisch und Türkisch übersetzen lassen. Nun können Frauen aus anderen Ländern in ihrer Muttersprache unsere Angebote sowohl den Foldern als auch der Website entnehmen. Durch die Bereitstellung des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck für Mittel für Dolmetscher*innentätigkeit war es uns außerdem möglich einige ausgewählte wichtige Dokument für die Beratung und Begleitung übersetzen zu lassen. Je nach finanziellen Möglichkeiten werden wir Übersetzungen zusätzlicher Schriftstücke auch 2018 in Auftrag geben.

WOHNST DU SCHON ODER WARTEST DU NOCH – AUF EINE LEISTBARE WOHNUNG? STRATEGIEN GEGEN WEIBLICHE WOHNUNGSLOSIGKEIT ...

Von März bis Juni 2017 organisierte die Plattform Rechtsberatung eine Veranstaltungsreihe zu dem Thema „Flucht verändert – Europäische Gesellschaften zwischen Herausforderungen und neuen Chancen“. Im Rahmen dieser Veranstaltung fanden vier Podiumsgespräche rund um das Thema Flucht im Haus der Begegnung statt. Das Gespräch im Mai widmete sich dem Thema Wohnen und den Schwierigkeiten in Tirol leistbaren Wohnraum zu finden. Während dieses Gesprächs sollte eine Analyse der aktuellen Situation der Wohnungsnot in Tirol umrissen werden und im zweiten Schritt sollten mögliche Lösungsansätze diskutiert werden. Am Podium saßen Michael Hennermann für den SPAK (sozialpolitischer Arbeitskreis), Simone Rabl (Diakonie Flüchtlingsdienst Wohnberatung), Andreas Wanker (amtsführender Stadtrat für Wohnungsservice der Stadt Innsbruck) und ich (Natascha). Moderiert wurde das Gespräch von Alexander Mayer-Rieckh.

In der ersten Runde der Analyse wurde sichtbar, dass die Situation der Klient*innen aus den unterschiedlichen Perspektive der am Podium vertreten Einrichtungen eine ähnlich schwierige ist. Als Mensch mit Fluchthintergrund, als Frau mit Kind(ern), als Person mit Mindestsicherungsbezug, als Familie mit geringem Einkommen, als Frau mit Kopftuch ... ist der Zugang zum Wohnraum aufgrund von mittelbarer und

unmittelbarer Diskriminierung am Wohnungsmarkt sehr schwierig. Zusätzlich dazu kommt, dass die damals noch bevorstehende Novellierung der Mindestsicherung für alle Bezirke Mietobergrenzen einführen werde, welche in keinem Bezug zu den realen Mietpreisen am Wohnungsmarkt stehen. Damit kamen die Vertreter*innen der sozialen Einrichtung am Podium zu der übereinstimmenden Einschätzung, dass die Situation für die betreuten Klient*innen sich weiter verschärfen wird. Es wird noch schwieriger werden Wohnungen für benachteiligte Gruppen zu finden und mit den Veränderungen der Mindestsicherung auch schwieriger diese einerseits anzumieten als auch längerfristig zu halten (Zuzahlung bei Wohnungen über dem Richtsatz aus dem Lebensunterhalt). Die sozialen Einrichtungen erwarteten demnach eine Zunahme der hilfesuchenden Personen in ihren Beratungsstellen, weiteres eine Zunahme der Wohnungslosigkeit als auch einen Anstieg bei den Delogierungen.

Bei den konkreten Lösungsansätzen für die Wohnproblematik wurden u. a. folgende Maßnahmen genannt:

- Aktivierung und Schaffung von Wohnraum
- Mehr und außerdem günstigen Wohnraum in Innsbruck/Tirol (verdichteter Wohnbau, Fünf-Euro-Wohnungen)

- Vereinheitlichung der Mietzinsbeihilfe in allen Tiroler Gemeinden inkl. Mietzinsbeihilfenanspruch vom ersten Tag der Meldung
- Leerstandmobilisierung (Leerstand besteuern)
- Raumordnungskonzepte/Widmungspläne
- Zwischennutzung von Wohnungen inklusive ausreichender Personalressourcen für soziale Dienstleister
- Realistische Mietobergrenzen im Tiroler Mindestsicherungsgesetz entsprechend den tatsächlichen Wohnungspreisen (in allen Bezirken)
- Zugang zu Stadt- oder Gemeindewohnungen ohne lange Wartefristen
- Ausbau der Delogierungsprävention zur Erhaltung von Wohnraum
- Ausbau bestehender Wohnungsloseneinrichtungen
- Zusätzliche ganzjährige Übergangswohnplätze speziell für wohnungslose Frauen mit und ohne Kinder
- Bau des neuen Frauenhauses mit mehr Plätzen für Frauen und Kinder, die akut von Gewalt betroffen sind
- Bedarfsgerechter Wohnbau – Weiterentwicklung des Wohnbau Konzeptes
- Attraktive Wohnangebote für Senior*innen – dadurch Freiwerden von großen, gering genutzten Wohnungen
- Aufsuchende Sozialarbeit vor allem bei Start in eine neue Wohnung
- Mehr ambulante Familienbetreuung

Der Ausbau von ganzjährigen Notschlafstellen setzt aus sozialpolitischer Perspektive am falschen Hebel an und wird die Wohnproblematik in Tirol nicht

nachhaltig verändern, trotzdem mussten wir als feministische Wohnungsloseneinrichtung erneut **ganzjährige Notschlafplätze ausschließlich für wohnungslose Frauen mit und ohne Kinder** am Podium einfordern. Seit Jahren kann das DOWAS für Frauen die Anfragen von wohnungslosen Frauen nicht abdecken. Wie andere Wohnungsloseneinrichtungen und Sozialberatungsstellen auch, erleben wir jedes Jahr einen Anstieg der Klient*innenzahlen bei gleichbleibenden Personalressourcen. Wohnen ist ein Grundrecht, nur wer wohnt, kann dann auch die nächsten nötigen Schritte aus der Krise bewältigen – Arbeitssuche, Schuldenregulierung, Genesung, Stabilisierung, Integration u.v.m. Die zur Verfügung Stellung von ausreichendem und leistbarem Wohnraum macht nur in Begleitung von zusätzlichen sozialpolitischen Maßnahmen Sinn (siehe die Auflistung der konkreten Lösungsansätze). Um die Wohnungsproblematik in Tirol zu lösen oder zumindest zu verbessern, muss an vielfältigen Punkten angesetzt werden. Eine umfassende und übergreifende Sozialplanung unter Einbindung aller Verantwortlichen wäre dringend nötig, vereinzelte Treffen werden das Thema Wohnen auch in den nächsten Jahren nicht zu einer befriedigenden Lösung führen.

Das DOWAS für Frauen bietet mit ihrem ganzheitlichen Ansatz Beratungs- und Wohnmöglichkeiten ausschließlich für Frauen von Frauen an. Unsere über 30jährige Erfahrung zeigt, dass aus Frauenperspektive in Tirol dringend folgende Angebote benötigt werden:

- **Leistbaren Wohnraum** für alleinerziehende Mütter und auch für Familien mit Kindern, deren Einkommen nur gering ist.

- Niederschweligen **kurzfristigen Wohnraum** für Frauen und Kinder und auch für Familien mit Kindern, welche in prekären Wohnverhältnissen leben bzw. welche von Wohnungslosigkeit betroffen sind.
- Niederschweligen **Mittel- und längerfristigen**

Wohnraum für Frauen mit Kindern und Jugendlichen zur nachhaltigen Stabilisierung der Betroffenen (ohne Zugangsbarrieren) mit umfassender Begleitung und Beratung durch ein multiprofessionelles Team.

WORKING POOR – „ES IST KEINE INDIVIDUELLE ENTSCHEIDUNG, ALS FRAU AM STÄRKSTEN VON ‚WORKING-POOR‘ BETROFFEN ZU SEIN!“

Im Sommer 2017 wurde der Endbericht der Studie zu Working Poor in Tirol vom Institut für Höhere Studien (IHS) veröffentlicht, daraufhin entbrannte unter anderem in den Printmedien eine Diskussion rund um die Situation von Frauen in Tirol. Auszugsweise sind hier einzelne Ausschnitte aus der Tiroler Tageszeitung veröffentlicht als auch ein allgemeines Statement zum Thema Working Poor aus Frauenperspektive und unsere Entgegnung in Form eines Leser*innenbriefes, als auch eine kurze Diskurs zum Thema Rollenverständnis Mann-Frau.

Working Poor aus DOWAS für FrauenSicht

Working Poor bedeutet, dass Arbeit vor Armut nicht schützt. Erwerbstätigkeit kann längerfristig das Armutsrisiko verringern, nicht in allen Fällen verhindert diese jedoch Armut. Frauen vor allem alleinerziehende und alleinstehende Frauen sind von einem erhöhten Armutsrisiko bedroht und betroffen. Damit Frauen nicht in eine Armutsspirale geraten, muss an vielfältigen Ebenen angesetzt werden. In erster Linie sind die Politik und die Wirtschaft gefordert die





Oftes Sozialleistungen und Haushaltsentlast wüden 84.966 Tiroler trotz Arbeit nicht über die Runden kommen.

Studie zu Working Poor schlägt Wellen

Innsbruck – Arbeiten und trotzdem armutsgefährdet sein, das Schicksal teilen 84.966 Betroffene und damit ein Viertel der Erwerbstätigen in Tirol. Mit ihrem individuellen Nettoerwerbseinkommen würden sie sich nicht über die Runden kommen. Dank Sozialleistungen und Haushaltsverbänden geht es für die meisten der schlechtverdienenden für 17.727 reicht es trotz aller Hilfestellungen nicht. Sie sind akut armutsgefährdet. Das zeigt, wie berichtet, eine Studie des Instituts für Höhere Studien, die im Auftrag des Tiroler Landtages erstellt wurde.

Gegenüber beiden Regierungen von beiden Regierungspartnern, von den Oppositionspartnern, die die Studie verlangt hatten, und von den Interessensvertretungen, der Arbeiterkammer und des ÖGB. Die Gewerkschaft sieht sich durch die Studie in ihren Forderungen bestätigt. Die Alarmglocken müssen bei der Politik schrillen. Es brauche einen Mindestlohn von 1700 Euro brutto, meinte ÖGB-Vorsitzender Philip Wohlgemuth. „In Tirol ist der Anteil an Niedriglohnbranchen besonders hoch“, kritisiert er. Arbeit gehöre gerechter verteilt, die Wochenarbeitszeit verkürzt.

„Ein Weckruf für alle“ ist die Studie für AK-Chef Erwin Zangerl. „Seit Jahren warnen wir vor einem ungeordneten Branchennix und der rapiden Zunahme an Teilzeitarbeit in unserem Land. Die Qualität der Arbeit in Tirol muss ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.“ Ohne staatliches Eingreifen würde die Armut viel stärker verbreitet, kritisiert Zangerl. „Tirol hat ein Strukturproblem, wenn jeder und jede Zwanzigste in Tirol trotz Arbeit armutsgefährdet ist.“

Als Signal für weiteren Handlungsbedarf, zugleich aber auch als Bestätigung für den Tiroler Weg in der Arbeitsmarktpolitik, wertet ÖVP-Arbeitslandesrat Johannes Tratter die Studie. Gefördert seien Bund, Land und Sozialpartner. Tratter warnt vor zu lang anhaltender Inzestarbeit. „Vielfach nachgefragt, kann das Modell in die Sackgasse führen.“ Er verweist auf den Ausbau der Kinderbetreuung. Der grüne Koalitionspartner sieht bei den Krabbelstufen und Hortplätzen noch Nachholbedarf, wie Landtagsvizepräsident Hermann Weratschnig formulierte. Schwarz-Grün habe aber die Weichen für die Zukunft gestellt. „Bei der Mindestsicherung konnte ein Sozialabbau verhindert werden.“ Weratschnig setzt sich für einen Mindestlohn von 1700 Euro brutto ein.

Für SPÖ-Klubobmann Gerhard Reibels zeigt die Studie „enormen Handlungsbedarf“ auf. „Es nützt uns recht wenig, wenn man sich damit betätigt, dass die Arbeitslosigkeit in Tirol sinkt, wenn sich die Menschen hier trotz Erwerbstätigkeit ihren Lebensunterhalt nicht mehr leisten können.“ FPÖ-Parteichef Markus Abwerzger will „endlich eine Steuerreform, die Arbeitnehmer und Unternehmer entlastet“. Zudem brauche es eine Verwaltungsreform, um das Ausgabenproblem zu stoppen. Hier hätten SPÖ und ÖVP im Bund versagt. Die Liste Fritz fordert Maßnahmen von der Landesregierung ein. „Unser Ziel muss es sein, dass wir wesentlich mehr Frauen in Vollzeitjobs bringen“, sagt Klubobfrau Andrea Haselwanter-Schneider. Sie fordert einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung. (abw)

Rahmenbedingungen für Frauen in Österreich zu verbessern. So gilt es der Lohndiskriminierung von Frauen etwas entgegen zu setzen aber auch Niedriglöhne per Gesetz zu verhindern. Frauen sollten dabei unterstützt werden Ausbildungen zu beginnen und abzuschließen. Letztlich führen höhere Ausbildungsabschlüsse zur besseren und nachhaltigeren Integration am Arbeitsmarkt. Der Einstieg bzw. der Verbleib von Frauen in den Arbeitsmarkt sollte stärker gefördert und unterstützt werden. Hier fehlen Arbeitsplätze, die flexibel gestaltbar sind und die gerecht entlohnt werden. Zusätzlich dazu bedarf es ausreichender und leistbarer Kinderbetreuungseinrichtungen (bereits vor dem dritten Lebensjahr des Kindes), welche auch auf die Bedingungen am Arbeitsmarkt Rücksicht nehmen. Frauen sind in der österreichischen Gesellschaft nach wie vor hauptverantwortlich für die unentgeltlichen Haushalts-, Betreuungs- und Pflegepflichten der Familie zuständig; eine Abkehr von traditionellen Geschlechterrollen ist in Österreich dringend notwendig. Frauenverdienste sind nach wie vor Zuverdienste, dies hat langfristige Folgen für die weibliche Existenzsicherung – Stichwort: hohes Armutsrisiko für Frauen in der Pension, weniger Anspruch auf Sozialleistungen etc. Nicht zuletzt sind vor allem die Kosten fürs Wohnen in den letzten Jahren unverhältnismäßig gestiegen, nicht jedoch die Löhne – auch hier sind politische Maßnahmen überfällig, um vor allem Haushalte mit geringem Einkommen zu entlasten. Es ist wichtig, dass Frauen weiterhin für ihre Rechte kämpfen und die Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft lautstark einfordern.

Gefragt: Ein neues Rollenverständnis

Thema: „Ein Fünftel will keinen Vollzeitjob“, Tiroler Tageszeitung vom 7. August.

Die Schlagzeile suggeriert, dass Frauen könnten, wenn sie nur wollten. Frauen sind – immer noch – hauptverantwortlich für Care-Work: Pflegeleistungen, Kinderbetreuung und Hauspflichten sind im höchsten Maße Frauenbelange, siehe Studie des Gleichstellungsberichts Tirol 2016. Frauenleben sind anders als Männerleben, dies scheint jedoch noch nicht angekommen zu sein.

Gibt es Ideen, hauptsächlich weiblich dominierte Branchen (Handel, Friseur, Kinderbetreuung) aufzuwerten und die Niedriglöhne auf ein angemessenes Niveau anzuheben? Gibt es Strategien, die unbezahlte Care-Work der Frauen zu entlohnen und für die Pension anrechenbar zu machen? Gibt



Vor allem alleinstehende Frauen sind in Österreich von einem erhöhten Armutsrisiko bedroht.

Foto: Glook

es schon einen Plan, flächendeckende, bedarfsorientierte und leistbare Kinderbetreuung anzubieten? Greifen die Maßnahmen, Frauen in geschlechtsuntypische und zumeist besser bezahlte Jobs zu bringen?

Wie sieht es mit Fördersystemen für weibliche Berufskarrieren aus? Stichwort: gläserne Decke; mehr Frauen in Füh-

rungspositionen. Oder mit Fördersystemen für Mädchen, um diese möglichst gut auszubilden? Denn eines ist klar, Erwerbstätigkeit schützt zumindest zum Teil vor Armut.

Wollen, können, müssen, sollen – Frauen haben nicht die gleichen Bedingungen wie Männer am Arbeitsmarkt. Sie sind strukturell benachteiligt, am stärksten von Lohn-

diskriminierung betroffen und damit auch am stärksten einem Armutsrisiko ausgesetzt (gender pay gap). Weibliche Erwerbsbiographien werden immer an männlichen Vollerwerbstätigen gemessen und Leistungen des Wohlfahrtsstaates von dieser Einbindung in die Erwerbstätigkeit abhängig gemacht (z.B. Pensionsbezüge von Frauen). Trau-

en wir uns zu, Frauen als eigenständige Persönlichkeiten zu denken?

Es ist keine individuelle Entscheidung von Frauen, am stärksten von Working Poor betroffen zu sein. Es ist eine Entscheidung eines Systems, welches darauf aufbaut, dass bestimmte Arbeit weniger entlohnt wird oder unsichtbar bleibt. Ja, es geht tatsächlich darum, wei-

terzudenken und das Rollenverständnis von Mann und Frau neu zu definieren. Ganze Männer machen halbe-halbe? Davon können wir in unserer täglichen Arbeit mit von Armut betroffenen Frauen nur wenig erkennen.

Working Poor bedeutet, dass Arbeit vor Armut nicht schützt. Erwerbstätigkeit kann längerfristig das Armutsrisiko verringern, nicht in allen Fällen jedoch Armut verhindern. Vor allem Alleinerziehende und Alleinstehende sind von einem erhöhten Armutsrisiko bedroht und betroffen. Damit sie nicht in eine Armutspirale geraten, muss an vielfältigen Ebenen angesetzt werden. In erster Linie ist die Politik und die Wirtschaft gefordert, die Rahmenbedingungen zu verbessern.

Mag.a Natascha Chmelar, Geschäftsführerin Dowas für Frauen, 6020 Innsbruck

Ausschnitte aus einer Entgegnung auf unseren Leser*innenbrief:

Sehr geehrte Frau Magister!

Ihr Leserbrief in der TT vom 27.08.17 bedarf einer Reaktion! Schon in der Überschrift zeigt sich ein großer Irrtum: Es bedarf keines neuen Rollenverständnisses der Frau, sondern ein gerüttelt Maß mehr an Realitätsbewusstsein und Ehrlichkeit, die naturgegebene Rolle zu erkennen. Und diese besteht nun einmal- ob sie das als antik bezeichnen oder nicht- in der Rolle der Partnerin und Mutter. Wenn ich Ihre Gedanken lese, geht es mir kalt über den Rücken, so schauerlich gefühllos und unmenschlich empfinde ich Sie!!

[...] Das Kind hat ein Anrecht auf beide, weil diese Grundnotwendigkeit die Voraussetzung, ja den Boden für ein verantwortungsvolles späteres Leben bildet. Jede Delegation selbst hin zur Oma ist Verbrechen an jenen Menschlein: Ein Fehlen kann nicht mehr eingeholt werden. Jedes Kind hat den Eltern und nicht der Kinderkrippe oder dem Ganztagskindergarten höchstes, anvertraute Gut zu sein. Nicht Spielball für egoistische Gefühle zur Eigenbedarfsdeckung in einer frustrierten Stunde. Es wäre höchst an der Zeit, diese Mütter, die in ihrer Familie aufgehen, darin ihre Lebenserfüllung sehen und dabei das größte Glücksgefühl in ihrer Berufungserfüllung finden, zu achten und finanziell anzuerkennen. Das gilt gleich den Alleinerziehern!

Das Grundübel liegt im heutzutage gepflegten grenzenlosen Egoismus jener Frauen, die ihre Lebenserfüllung in einer Vollbeschäftigung eines Berufes suchen, darin aufgehen und gleichzeitig auf eigene Kinder nicht verzichten können. Das Kind als Beiwager! Gleiches gilt dem Jugendlichen.

Sehr geehrte Frau Magister, ich lese nicht einen Funken, nicht den geringsten Ansatz von all diesen lebenswerten, lebensgestaltenden und lebenserfüllenden Gedanken bei Ihnen. Wie kann wohl Ihre Arbeit in einer Frauenorganisation aussehen???

Das Rollenverständnis von Mann und Frau scheint mir längst schon definiert. Die Abwertung der Frau und Mutter müsste ehestens eingestellt werden.

Und um die Klagen über Missbrauchsfälle gegenüber Frauen zu reduzieren wären so manche anzuhalten, jede aufdringlichen und unterwürfigen Angebote gegenüber Männern einzustellen. Die Würde der Frau beginnt bei ihrem Auftreten. Dazu zählt bereits die aufreizende Kleidung bei Vierzehnjährigen und darüber. Die Erziehung lässt sich leider nicht delegieren, nicht einmal an eine noch so gut meinende Oma. Sie werden es nicht glauben: Da beginnt die Art und Weise, wie Männer mit Frauen umgehen. Politik und Wirtschaft zu strapazieren scheint heute der gängige Weg, um Eigenverantwortung zu umgehen. [...]

Als feministische Fraueneinrichtung setzen wir uns dafür ein, dass Frauen die gleichen Bedingungen in der Gesellschaft vorfinden wie Männer. Wir gehen nicht davon aus, dass die Rolle – sprich der Platz – der Frau quasi „Gott gegeben“ ausschließlich an der Seite des Mannes sein muss. Wir gehen auch nicht davon aus, dass Frauen weiterhin auch noch in diesem Jahrhundert naturgemäß in der Abhängigkeit des „starken, ernährenden, potenten“ Mannes verbleiben sollen und müssen. Vieles ist in dieser Hinsicht noch besserbar und notwendigerweise zu verändern. Dies zeigt auch allein die Notwendigkeit eines Frauenvolksbegehrens, welches sich für die Rechte der Frauen einsetzt oder auch die Notwendigkeit eines Frauenministeriums, welches darauf achten sollte, dass Frauen trotz ihres Geschlechtes die Wahlfreiheit haben ihr Leben, ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten. Sei es als Mutter,



als Managerin, als Hausfrau oder Angestellte, sei es als Alleinerzieherin oder als lesbische Mutter, sei es einfach als vielfältig verortete Frau mit vielfältigen, selbstbestimmten Rollen. Es ist die Aufgabe der Politik die Werte einer Gesellschaft zu gestalten, wir werden weiterhin darauf aufmerksam machen und laut werden, wenn diese Wertegestaltung/Wertehaltung in Richtung einer Reduktion von Frauenrollen auf ausschließlich jene der liebenden Hausfrau und Mutter gezielt wird.



Aufgrund der steigenden Zahlen von somalischen Frauen, die eine Beratung im DOWAS für Frauen in Anspruch genommen haben bzw. auf einen Platz in der Wohngemeinschaft sowie im Betreuten Wohnen angesucht haben, veränderten sich auch die Schwerpunkte gewisser Themen in der Betreuung von Frauen. Um ein erweitertes Wissen über Frauen aus Somalia in der täglichen Arbeit zu erhalten, wurde Frau Fadumo Korn zum Thema Genitalbeschneidung/-verstümmelung oder auch kurz aus dem Englischen FGC/M (Female Genital Cutting/Mutilation) genannt, eingeladen. Diese Praxis beschreibt die Beschneidung der weiblichen Genitalien von Laien mit nicht sterilen Mitteln, von denen weltweit geschätzte 2 Millionen Frauen betroffen sind (Waris Dirie Foundation 2018). In nahezu 29 afrikanischen Ländern wird die weibliche Beschneidung noch vollzogen (Korn 2018).

Fadumo Korn, die selbst aus Somalia stammt, setzt sich seit geraumer Zeit gegen die Beschneidung von weiblichen Genitalien ein. Sie wurde im Rahmen einer Fortbildung für Mitarbeiterinnen aus Mädchen- und Frauenberatungsstellen sowie für einen Workshop für betroffene Frauen als auch einen Fach-

Zur Person

Fadumo Korn ist gebürtige Somalierin, die seit 1979 in Deutschland lebt und durch ihre 2004 erschienene Autobiografie „Geboren im großen Regen“ und ihren Einsatz gegen die



Foto: Walter Korn

Beschneidung weiblicher Genitalien Bekanntheit erlangte. www.faduma-korn.de

Fadumo Korn ist Mitbegründerin von NALA e. V. Ein Kreis engagierter Frauen gründete am 28.4.2012 in Frankfurt am Main NALA e. V. – Bildung statt Beschneidung. Der Zweck des Vereins ist die Aufklärung über und Bekämpfung von weiblicher Genitalbeschneidung/-verstümmelung (FGC/M) in Deutschland und weltweit. www.nala-fgm.de

Für ihre Arbeit erhielt Fadumo Korn 2007 den Förderpreis Münchner Lichtblicke und 2011 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Im Juli 2017 wurde sie mit dem Ellen-Ammann-Preis im Bayerischen Landtag ausgezeichnet. Verliehen wird der Preis vom Katholischen Deutschen Frauenbund.

vortrag zu dem Thema eingeladen. In diesen Tagen konnten Erfahrungen ausgetauscht, Fragen gestellt und neue Erkenntnisse gewonnen werden. Neben der Thematik FGC/M wurden auch über somalische

Essgewohnheiten, Gepflogenheiten, Gesundheit, Erziehung etc. gesprochen. Gemeinsam wurden Methoden erörtert um dem Thema FGC/M in angemessener Weise zu begegnen.

Im Rahmen des Workshops für somalische Frauen fand sich eine Gruppe von acht Frauen zusammen. Diesen Frauen konnte eine Kinderbetreuung zur Verfügung gestellt werden, die gerne von ihnen genutzt wurde. Fadumo Korn sprach mit den Frauen in ihrer Muttersprache über die Themen Gesundheit, Ernährung, Erziehung und FGC/M. *„Die Frauen waren extrem interessiert mehr über Beschneidung, wie man es verhindern kann, aber vor allem auch wie die Gesetze in Europa aussehen zu erfahren“*, berichtete Fadumo Korn (Korn 2018). Es entstand ein sehr positiver Eindruck der Gruppe, die sich sehr offen miteinander austauschten. Wut, Ärger und Traurigkeit über die unfreiwillige Beschneidung spielten dabei eine große Rolle. Die meisten Frauen äußerten klar ihre Ablehnung gegenüber der Praxis sowie die Weigerung diese an ihrer eigenen Tochter durchführen zu lassen. Die häufigsten Fragen der Frauen bezogen sich darauf, ob die Beschneidung durch eine Operation rückgängig gemacht werden und die Genitalien wieder in den Ursprungszustand gebracht werden konnten. Zudem beschäftigten sich die Frauen auch damit wie eine solche Operation finanziert werden könnte (vgl. Korn 2018). Die Frauengruppe tauschte sich auch über die persönliche Lebenssituation in Österreich aus und erzählte von persönlichen rassistischen und

diskriminierenden Erfahrungen im Alltag. Auch nach dem Workshop unterhielten sich die Frauen sehr angeregt über die Thematik und hatten weiteren Bedarf mit Mitarbeiterinnen darüber zu sprechen. Der Wunsch für einen weiteren Workshop zum Thema FGC/M sowie gesunde Ernährung wurde gegen Ende laut. Zusammenfassend zeigt sich, dass FGC/M ein sehr sensibles Thema darstellt, dass oft nach wie vor als Tabuthema behandelt wird und dass viel Aufklärung auf verschiedenen Seiten und Sichtbarmachung in der Öffentlichkeit erfordert. Wir danken Fadumo Korn für die spannenden sowie produktiven Tage.

Die Veranstaltungsreihe fand im November 2017 anlässlich der **16 Tage gegen Gewalt an Frauen** statt und wurde vom Land Tirol, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Frauen und Gleichstellung finanziert. Folgende Angebote wurden im Zuge dieser Reihe durchgeführt:

- **Fortbildung:** Frauen aus Somalia – Fadumo Korn. 21./29.11.2017, 11.00–18.00 Uhr, AK Seehof, Innsbruck.
- **Workshop für Migrantinnen – Weibliche Genitalbeschneidung/-verstümmelung – Female Genital Cutting/Mutilation (FGC/M).** Fadumo Korn, 25.11.2017, 14.00–16.00 Uhr, innovia – Service & Beratung zur Chancengleichheit gem. GmbH, Innsbruck.
- **Fachvortrag** von Fadumo Korn: Der Schnitt im Kopf – Beschneidung von Mädchen und die gesundheitlichen Folgen. 25.11.2017, 18.00–20.00 Uhr, Haus der Begegnung, Innsbruck.

DAS DOWAS FÜR FRAUEN AUF RADIO FREIRAD



liebes mensch,

in der heutigen sendung sind natascha & karin von DOWAS für frauen bei uns zu besuch und geben uns einen einblick in die vielseitigen tätigkeiten & aufgabenbereiche von DOWAS für frauen, welche mit ihrem multiprofessionellen team für wohnungslose frauen eine beratungsstelle, wohnrichtung, betreutes wohnen und einen kinderbereich anbieten. wir sprechen auch über die lebenssituationen von wohnungslosen frauen und wie sich diese durch das mindestsicherungsgesetz neu verändert haben.

info: <http://www.dowas-fuer-frauen.at>



Mar_ry und Katharina von der Sendereihe *das mensch. gender_queer on air* luden



uns Mitte Dezember ein unseren Verein und aktuelle Themen aus unserer Arbeit zu präsentieren. Dies war für uns eine tolle Gelegenheit erstmals „on air“ über unsere Arbeit zu sprechen. Trotz großer Nervosität konnten wir auch zu sozialpolitischen Themen wie Frauenarmut, Working Poor und dem Tiroler Mindestsicherungsgesetz neu unsere Standpunkte schildern.

Für Interessierte ist die Sendung nachzuhören unter <https://cba.fro.at/355874>

Wir möchten uns herzlich bei Mar_ry und Katharina für die Einladung zur Sendung, für ihr Engagement und ihr Interesse an unserer Einrichtung bedanken.

VERNETZUNG

FRAUEN LESBEN VERNETZUNG

Zu den Fixpunkten im Jahr, an denen wir innerhalb der autonomen FrauenLesbenVernetzung Tirol unterschiedliche Aktionen realisieren, zählt der V-Day (14.2.), der internationale Frauentag (8.3.) und die 16 Tage gegen Gewalt an Frauen und Mädchen (25.11.–10.12.). So haben wir auch im Jahr 2017 neben wiederkehrenden Aktionen zwei neue Veranstaltungen organisiert.

Die weltweit stattfindende „One Billion Rising“-Aktion am 14.2.2017 wurde von der FrauenLesbenVernetzung nun schon zum fünften Mal in Innsbruck durchgeführt. In diesem Jahr waren es besonders viele Frauen* die in der Maria-Theresien-Straße gegen Gewalt getanzt haben und es scheinen jedes Jahr mehr Menschen zu werden, die sich an der Aktion beteiligen.

Zum internationalen Frauentag haben wir uns dem Thema Frauenarmut gewidmet und dazu ein passendes clowneskes Stück von Sarah Pfeiffer nach Innsbruck geholt, das am 13.3. im Haus Vier und Einzig in Innsbruck aufgeführt wurde. Unsere Geschäftsführerin Natascha Chmelar hat das Publikum mit einem sehr interessanten und spannenden Vortrag ins Thema Frauenarmut eingeführt. Die niederösterreichische Künstlerin Sarah Pfeiffer, die sich diesem Thema in ihrem Stück mit Vertikalseil auf sehr künstlerische und humorvolle Art und Weise näherte, konnte das Publikum begeistern.



Veranstaltung zum Internationalen Frauentag 2017

**PLEITE IN SICHTWEITE –
ein clowneskes Stück mit Vertikalseil**

MO 13. MÄRZ 2017 19 UHR
HAUS VIER UND EINZIG, HALLERSTR. 41, INNSBRUCK
EINTRITT FREI, WILLIGE SPENDEN

PROGRAMM
Beginn: 19.00 Uhr

EINFÜHRUNG ZUM THEMA FRAUENARMUT
NATASCHA CHMELAR, Geschäftsführerin DOWAS für Frauen

PLEITE IN SICHTWEITE
Clowneskes Bühnenstück von SARAH PFEIFFER
Dauer: 40 Minuten

Anschließend gemütlicher Ausklang.

Fotograf: Rudi Berr
Copyright: Sarah Pfeiffer
Layout: Sandra Weger

Gefördert durch die Stadt **INNSBRUCK** **IB** INNSTÄDT
INNSBRUCK
INNSBRUCK
INNSBRUCK

Mit der Aktion „Voices against Violence“ haben wir am 1.12. (innerhalb der 16 Tage gegen Gewalt) an verschiedenen Stationen in Innsbruck den Song: I can't keep quiet (von Milck) aufgeführt. Mehrere Proben unter der Leitung der Liedermacherin Christine Abdel-Halim fanden statt, bis wir dann am Tag der Aktion mit einer Gruppe von ca. 20 Frauen den Song an vier gut besuchten Orten in Innsbruck vorgetragen haben: Zunächst am Hauptbahnhof, dann in den Rathausgalerien, auf den Stufen des Tiroler Landesmuse-

ums und beim Alstadtdurchgang zur Hofkirche. Diese Aktion hat gezeigt, dass es über Musik möglich ist Kräfte zu vereinen und Frauenpower auszudrücken. Wir sind nicht mehr still, wir schreien auf, wir rufen heraus, wir solidarisieren uns – #MeToo.

Youtube Videos:

One Billion Rising Innsbruck 2017:

<https://www.youtube.com/watch?v=fC1lLthDXw>

Voices against Violence Innsbruck 2017:

<https://www.youtube.com/watch?v=C3WHPNkrcc&feature=share>

ARBEITSKREIS PSYCHISCH KRANK UND WOHNUNGSLOS (AK PKW)

Der Arbeitskreis Psychisch Krank und Wohnungslos (AK PKW) gründete sich 2003 aus verschiedenen Vertretern sozialer Institutionen. Dort sind aktuell unter anderem Vertreter*innen des Frauenhaus Tirol, Frauen helfen Frauen, DOWAS, Mobile Hilfe (Mohi), Mentlvilla, Teestube, Sachwalterschaft, Psychozialpflagedienst (PSP), pro mente Tirol, Tirol Kliniken, Aidshilfe, Verein für Obdachlose, Start – pro mente, Patientinnenanwaltschaft sowie das DOWAS für Frauen vertreten. Die Bildung des Arbeitskreises entwickelte sich daraus, dass bei wohnungslosen Menschen die Thematik von psychischen Problemen bzw. Erkrankungen oft in den Hintergrund rücken. Deshalb stand im Vordergrund einerseits diese Doppelbelastung sichtbar zu machen, sowie andererseits zur Verbesserung der Situation wohnungsloser und psychischer erkrankter Personen beizutragen.

Krisenwohnung

Die Arbeit des Arbeitskreises ist vielfältig. Im Jahr 2017 wurde unter anderem ein Konzept ausgearbeitet, in dem die Forderung einer geeigneten spezialisierten Kriseneinrichtung für Frauen mit Gewalterfahrung in aller Form und/oder psychischen Belastungen

bzw. Erkrankungen bestand. Vor allem sollen dabei Frauen in den Fokus genommen werden, die das herkömmliche strukturierte Angebot der Einrichtungen nicht wahrnehmen können. Eine weitere Zielgruppe bilden dabei Frauen, die aus der Psychiatrie entlassen werden, die oft nach ihrem Aufenthalt keinen passenden Übergangswohnraum mit Betreuung finden. Außerdem soll sich das Angebot auch an Frauen richten, die von akuter Wohnungslosigkeit betroffen sind und/oder an einer Suchterkrankung leiden. Deshalb wurde im Rahmen einer Konzeptgruppe des AK PKW, bei der das Frauenhaus Tirol, Frauen helfen Frauen, das DOWAS für Frauen und der Psychiatriekoordinator involviert waren, ein Konzept sowie eine Kostenaufstellung ausgearbeitet haben. Es fand ein Treffen mit Landesrätin Christine Baur statt und das Konzept wurde ihr zugesandt. Bisher gibt es noch keine Rückmeldungen dazu.

Psychiatrische Versorgung in Innsbruck

Eine weitere Problematik, die 2017 aufgegriffen wurde ist das mangelnde Angebot der psychiatrischen Versorgung in Innsbruck. Von zahlreichen sozialen Institutionen wurde thematisiert, dass eine akute

psychiatrische Versorgung für Klient*innen schwierig zu installieren ist. Konkret wurde dabei auf die Problematik von fünf Kassenpsychiater*innenstellen entgegen 34 Privatpsychiater*innenstellen aufgezeigt. Durch mehrere Treffen mit Zuständigen der Tiroler Gebietskrankenkasse (TGKK), unter anderem Dir. Dr. Arno Melitopoulos (Direktor), Mag.^a Caroline Gorfer (Klinische- und Gesundheitspsychologin), Roland Leopold (zuständig für nicht-ärztliche Vertragspartner), Dr. Bernhard Schreiner (zuständig für Vertrags- und Wahlärzte), machten die Vertreter*innen des Arbeitskreises auf die Problematik aufmerksam

und versuchten nach Lösungen für eine angemessene psychiatrische Versorgung zu suchen. Der derzeitige Lösungsansatz richtet sich nach dem Modell des psychiatrischen Angebot in der TGKK vor Ort aufzustocken. Ein drittes Treffen mit den Zuständigen blieb allerdings aus, da laut Rückmeldung der Zuständigen keine weiteren Gespräche intern stattfanden. Es wurde zugesichert einen eigenen Lösungsansatz zu erarbeiten. Der AK PKW bleibt aber trotzdem aktiv, um Bedenken wie der Initiierung eines zu hochschwelligem Angebots entgegen zu wirken.

AKTIONSKOMITEE SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

Das Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch leistet nun bereits seit mehreren Jahren wichtige Arbeit in Bezug auf das in Tirol nach wie vor tabuisierte Thema Schwangerschaftsabbruch

Das Aktionskomitee wurde 2012 gegründet, damals waren 17 Sozialvereine und Politikerinnen Teil des Zusammenschlusses.



Die Arbeit des Aktionskomitees beruht nach wie vor auf folgenden Forderungen:

1. Fundierte Aufklärung zu den Themen Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft an Schulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen.
2. Verhütungsmittel auf Krankenschein.
3. Kostenlose bzw. leistbare und leicht zugängliche Möglichkeiten zum Schwangerschaftsabbruch für alle Frauen, die sich dafür entschieden haben (beispielsweise an öffentlichen Krankenhäusern, Ambulatorien oder bei niedergelassenen ÄrztInnen).
4. Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetzbuch.

Anfang des Jahres gab es hierzu ein Treffen mit Landesrätin Christine Baur. Themen waren unter anderem der im Herbst 2015 eingerichtete Härtefallfonds (für Schwangerschaftsabbrüche und Verhütungsmittel) und die nach wie vor aktuelle Situation, dass es in

Innsbruck lediglich einen Arzt gibt, der Schwangerschaftsabbrüche anbietet. Leider konnte in diesem Fall noch keine Lösung gefunden werden.

Durch die breite Bekanntmachung des Härtefallfonds konnten im Jahr 2017 wieder viele Frauen die sich in finanzieller Not befinden geholfen werden. Die Anfragen zur finanziellen Unterstützung kommen über diverse Sozialvereine oder die Frauen wenden sich direkt an die Beratungsstelle des DOWAS für Frauen, welche den Topf verwaltet.

Um weiterhin finanzielle Unterstützung gewähren zu können, musste bereits Anfang des Jahres ein erneutes Ansuchen um Aufstockung des Härtefallfonds an das Land Tirol gestellt werden. Die Mittel wurden in voller Höhe bewilligt.

Im Jahr 2017 konnten 49 Frauen bei der Finanzierung eines Schwangerschaftsabbruchs unterstützt werden. Im Vergleich zum Vorjahr gab es um 18% weniger Anfragen für die finanzielle Unterstützung für einen Schwangerschaftsabbruch. Dies widerlegt den gängigen Mythos, dass ein einfacherer Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen die Nachfrage steigen lässt.

Was sich im Jahr 2017 deutlich gezeigt hat, ist der Anstieg der Inanspruchnahme der finanziellen Unterstützung für Verhütungsmittel. Hier konnten insgesamt 25 Frauen bei der Finanzierung von Verhütungsmitteln geholfen werden. 22 davon mit einer Langzeitverhütung.

1.1.–31.12.	Schwangerschaftsabbrüche		Verhütungsmittel			
	2016	2017	2016		2017	
			Kurzfristig	langfristig	kurzfristig	langfristig
Bis 20 Jahre	12	9	6	1	2	3
21 bis 30 Jahre	27	19		4	1	10
31 bis 40 Jahre	18	20				9
Über 40 Jahre	1	1		1		
Summe	58	49	6	6	3	22

Bereits in den letzten Jahren gab es immer wieder Bemühungen von Seiten des Aktionskomitees Kooperationspartner*innen zu gewinnen. 2017 hat sich das Aktionskomitee mit einem Kooperationsschreiben an 47 Gynäkolog*innen in Innsbruck und Umgebung gewandt. Ziel des Schreibens war eine Zusammen-

arbeit mit diversen Gynäkolog*innen im Hinblick auf kostengünstige oder kostenlose Verhütungsmittel. Wir erleben in unserer täglichen Arbeit, dass sich viele Frauen keine Langzeitverhütungsmittel leisten können (vor allem das Einsetzen z.B. einer Spirale ist mit enormen Kosten verbunden). Was dann leider

oft eine ungewollte Schwangerschaft zur Folge hat. Das Ergebnis des Kooperations Schreibens war lediglich eine Antwort, mit dem Hinweis, wir sollen uns doch an die Klinik wenden. Das Aktionskomitee sieht hier dringenden Handlungsbedarf (siehe Forderung 2. – Verhütung auf Krankenschein)! Der Zugang zu leistbaren Verhütungsmitteln muss für jede Frau gewährleistet werden, nur so können ungewollte Schwangerschaften verhindert werden!

Ein weiterer Schwerpunkt 2017 war die Planung einer weiteren Öffentlichkeitsaktion. Diese wird im Mai 2018 stattfinden, um das Thema präsent zu halten und um Diskussionen anzuregen. Damit das Thema Schwangerschaftsabbruch kein tabuisiertes bleiben muss.

Informationen zum Aktionskomitee, zu vergangenen Aktionen oder zum Härtefallfonds unter <http://www.schwangerschaftsabbruch-tirol.at>

Anhang

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Vorstand

Dr.ⁱⁿ Angelika Stimpfl, Obfrau

Mag.^a Christina Matuella, Schriftführerin

Mag.^a Susi Zoller-Mathies, Kassierin

Geschäftsführung

Mag.^a Natascha Chmelar

Assistentin der Geschäftsführung

Mag.^a Verena Wintersteller

Beratungsstelle

Patrizia Dorn, MA

DSAⁱⁿ Nadja Kaiser

DSAⁱⁿ Katrin Marth

Betreutes Wohnen

Mag.^a (FH) Barbara Krismer

Patrizia Dorn, MA

Wohngemeinschaft

DSAⁱⁿ Karin Bröckl

Mag.^a Miryam Haschemi-Rief

Helena Lang, BA

Sarah Bujac, BA (ab 1.1.2017)

Kinderbereich

Andrea Walter

Manuel Wallner, BSc

Vertretung

Charli Pape, BSc

Nachtdienste

Katharina Eberl, BA

Elia Urban, BA (bis 28.2.2017)

Katharina Bickel (seit 1.3.2017)

Nina Weiss (bis 31.5.2017)

Sarah Colleoni, BA BSc (seit 1.6.2017)

Aurelia Schardl, BSc (bis 30.9.2017)

Amra Prosic, BA (seit 1.10.2017)

Praktikantin

Jennifer Mair (13.3.2017–23.6.2017)

Instandhaltung

Verena Petrovitsch, Hausmeisterin

Luciana Dos Santos Pereira, Reinigung (bis 10.10.2017)

Ljuba Klissurska, Reinigung (10.10.–18.11.2017)

Soraya Ramazan, Reinigung (ab 21.11.2017)

ARBEITSKREISE

Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch
AK-PKW – Arbeitskreis psychisch krank
und wohnungslos
ARGE-BEWO – Arbeitsgemeinschaft Betreutes
Wohnen
FLV – Frauen Lesben Vernetzung

Mädchenplattform
Netzwerk Österreichischer Frauen- und Mädchen-
beratungsstellen
PsychTransKult AG
SHARK – Sozialhilfearbeitskreis
SPAK – Sozialpolitischer Arbeitskreis

FORTBILDUNGEN

13.1.2017
Schwierige Wege leichter machen (Lang)
1.2.2017
Grundlagen – Datenschutz im Sozial- und Gesund-
heitsbereich (Chmelar)
9.–10.2.2017
Kommunikation und konstruktive Konfliktlösung
(Wintersteller)
3. 4. 2017
Einführung in die gewaltfreie Kommunikation
nach M. Rosenberg (Wintersteller)
3.4.2017
„Über die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein.“
Zur Intersektion von Sexismen und Rassismen in
der Beratung von Migrantinnen* (Dorn, Lang)
16.5.2017
Die heilsame und stärkende Kraft von Humor
(Haschemi-Rief)

22.–24.5.2017
BAWO Fachtagung (Bujac, Krismer, Chmelar)
12.6.2017
Dokumentation in der sozialen Arbeit
(Marth, Walter)
22.–23.6.2017
Vital und gesund in der Führung (Chmelar)
20.–21.6.2017
Hilfreiche Methoden aus der Mediation in Kon-
fliktsituationen I (Bujac)
26.–27.6.1.2017
1. Österreichisches vernetzungstreffen in der
geschlechtergerechten Bildungs- und Jugendarbeit
(Walter)
23.–24.6.2017
Kongress Women for Peace (Chmelar, Bujac, Walter)
10.–11.10.2017
Krisen-Konfliktmanagement im Betreuungs- und
Begleitungskontext (Dorn, Lang, Kaiser, Haschemi-
Rief)

5.9.2017

Die Anwendung des SWÖ-Kollektivvertrages in der Praxis (Chmelar, Wintersteller)

6.– 7.9.2017

Burn in statt burn out (Krismer)

27.–28.9.2017

Burn in statt burn out (Marth)

5.10.2017

Sachwalterschaftsgesetz Neu (Bröckl, Lang)

20.10.2017

Umgang mit Trauma und Gewalterfahrung (Walter, Haschemi-Rief, Lang, Bujac)

23., 24., und 25.10.2017

Grundlagen – Psychiatrische Krankheitsbilder und Psychopharmaka I (Bröckl, Bujac)

9.11.2017

Fortbildung zum neuen Tiroler Mindestsicherungsgesetz (Kaiser, Marth)

11.–13.11.2017

Betriebsvereinbarung – AK Tirol (Kaiser)

21.11.2017

Frauen aus Somalia – Fadumo Korn (Chmelar, Dorn, Bröckl, Bujac, Wintersteller, Marth, Kaiser, Krismer, Haschemi-Rief, Lang, Pape, Colleoni, Eberl, Prosic, Bickel, Walter)

2.–3.11.2017

KIZ Fortbildung: „Kultur Autorität und Werte“ (Pape)

4.12.2017

Critical friends (Marth, Krismer)

4.–5.12.2017

Zeit, Ziel, Selbstmanagement (Walter)



WIR DANKEN

... unseren Subventionsgeber*innen und Förder*innen,

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Integration

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Frauen und Gleichstellung

Stadt Innsbruck, Amt für Soziales

Stadt Innsbruck, Referat Frauenförderung, Familien und Senioren

Stadt Innsbruck, Referat Stadtplanung, Stadtentwicklung und Integration

Bundesministerium für Bildung und Frauen

Bundesministerium für Justiz

Bundesministerium für Familien und Jugend

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol

Raiffeisen Landesbank Tirol

Bergbahnen Serfaus-Fiss-Ladis

Thoolen Foundation

Zonta Club Innsbruck I

... und allen privaten SpenderInnen und UnterstützerInnen.

... den Einrichtungen und Firmen, die unsere Klientinnen in akuten Notlagen mit Geldspenden unterstützen,

Arlberg Hospiz/Bruderschaft St. Christoph

Aktion Leben

AK – Unterstützungsfonds

AWD – Kinderstiftungsfonds

Brotbruderschaft Ruetz

Firma Oliver Weber und deren MitarbeiterInnen

Katastrophenhilfe Österreichische Frauen

Matrikelstiftung – Ritter von Peer'scher Stiftung

Netzwerk Tirol hilft

Rettet das Kind

Stift Wilten

Tiroler Hilfswerk

Vinzenzgemeinschaft

Pfarre Guter Hirte



**INNS'
BRUCK**



bmfj
BUNDESMINISTERIUM FÜR
FAMILIEN UND JUGEND



